

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

128 (3.6.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-556303](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Petersstraße 20/22. Fernsprech-Auslauft Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Monatsabonnement vor dem Vorzugskauf für einen Monat einschließlich Postporto 75 Pf., bei Schildabholung 65 Pf., davon ein Abzug bis zu vier Pf. möglich; für zwei Monate 1,50 Pf., monatlich 75 Pf. einschließlich Beigabezeit.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie die Inseln 15 Pf., für sonstige auswärtige Inseren 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Möglichen Anzeigen aus kleinerer als der Grundfläche gelegt werden, so werden sie auch nach erster berechnet. Reklamezettel 50 Pf.

25. Jahrgang.

Rüstringen, Sonnabend den 5. Juni 1911.

Nr. 128.

Demokratisierung.

Wer auch nur die Anfangsgründe politischer Politik kennt hat, der weiß, daß die Demokratisierung des Deutschen Reiches und des preußischen Staates die wichtigste Aufgabe seiner Zeit ist, diejenige Aufgabe, die zuerst gelöst sein muß, die an weiteren Fortschritt zu denken ist. Was aber haben wir unter dem Begriff „Demokratisierung“ zu verstehen? Zunächst eine Herabsetzung des Parlaments, d. h. die kleinen Zustände, wie in Frankreich und England, wo die Regierung durchaus von der Zustimmung des Parlaments abhängt und jedes Minister sofort abtreten muß, dem das Parlament sein Vertrauen entzieht. Damit gehört zusammen die Verordnung viel größerer Rechte, als sie der Reichstag und das neuwährende Abgeordnetenhaus gegenwärtig besitzen: ähnliche Bewilligung des Staats in allen seinen Teilen, zufolge bei uns wichtige Dinge, z. B. Militärforderungen (offiziell auf mehrere Jahre geregelt werden), das Recht des Parlaments, in jedes Detail staatlicher Geschäftsführung durch Untersuchung hineinzuleuchten, und anderes mehr. Dies alles pflegte man mit dem Ausdruck „parlamentarisches Regime“ zu bezeichnen. Daßüber hinaus erstrebten wir Sozialdemokraten noch die direkte Gesetzgebung durch das Volk, Wahl der Beamten etc. Aber wir geben zu, daß es schon ein ganz hübscher Fortschritt wäre, wenn es zunächst einmal gelänge, das parlamentarische Regime zu verwirklichen. Nun ist das parlamentarische Regime von sehr großer Grundförderung des Liberalismus gewesen. Ja man kann hierin eines der wesentlichen Kennzeichen erblicken, die in von Konservativen unterschieden, wie die Konservativen in ihrem Programm nachdrücklich betonen, daß sie jedem Preußisch, ein parlamentarisches Regime bei uns einzuführen, entgegenstehen werden. Somit ergibt sich, daß Liberalismus und Sozialdemokratie einig sind über die wichtigste, nachhaltigste Maßgabe der praktischen Politik: beide wollen zunächst einmal das parlamentarische Regime verwirklichen.

Auf dieser theoretischen Erwagung beruhen die immer wiederholten Aufrüttungen der Liberalen, daß wir sie bei ihren Befriedungen unterstützen sollen. Auf ihr beruht das Unmessen, das gerade gegenwärtig die Liberalen ausspielen: sie sollen den kommenden Wahlkampf ja nur unter den Parole „Gegen den blau-schwarzen Block“ führen, denn dessen Jetztsinnerung sei das erste Erfordernis, um zum parlamentarischen Regime zu gelangen. „Die preußischen Konservativen wissen längst, daß ein Bündnis zwischen dem liberalen Bürgertum und der Sozialdemokratie ihre Herrschaft im Handumdrehen beseitigen muß.“ So hat erst dieser Tage das „Berliner Tageblatt“ sich vernehmen lassen.

Dasselbe Exemplar des Blattes jedoch, das auf seiner einen Seite diesen pathetischen Ausdruck trägt, bringt auf der anderen Seite die Nachricht, daß die konservativen Volkspartei in Sachsen für 14 Wahlkreise ein Abkommen mit dem Nationalliberalen getroffen habe, wonach durch gegenseitige Unterstützung sieben dieser Kreise den Fortschritten, die sieben anderen den Nationalliberalen zufallen sollen. Das in ähnlicher Weise auch sonst in weiten Teilen des Reichs die Nationalliberalen von den Fortschritten unterdrückt werden sollen, ist bekannt. Also, die Fortschrittsler wollen das Zeige tun, um eine Anzahl nationalliberaler Abgeordneten in den nächsten Reichstag zu bringen. Ist denn damit aber auch der „Demokratisierung Deutschlands“ ein Dienst geleistet?

Blätter wie zurück in der Geschichte der deutschen Politik, so finden wir ein Kapitel, das uns hierüber die Augen zu erzählen weiß: 1887 war es, da dachten die berüchtigten Baldingswochen, die Bismarck unter steigiger Unterstützung der nationalliberalen Partei mit Kriegsgesetzen betrieb, den Nationalliberalen 99 Mandate bescherte (vorher hatten sie 50 gehabt). Mit den Konservativen zusammen flossen in ihren beiden Fraktionen insgesamt 121 Abgeordnete (zählen zählen) hatten sie die absolute Mehrheit. Haben sie nun diese respektable Macht, auf deren Hülle die Regierung in wichtigen Fragen angewiesen war — haben sie sie benutzt, um für die Demokratisierung Deutschlands zu arbeiten? Ach nein, ganz etwas anderes taten sie: im Winter des selben Jahres brachten sie gemeinsam mit den Konservativen einen Antrag ein, die Dauer der Legislaturperiode (d. h. die Frist, für welche der Reichstag gewählt wird), von drei auf fünf Jahre zu verlängern! Da sie die Wiederwahl hatten, wurde der Antrag natürlich am 7. Februar 1888 statt angenommen, gegen den Widerspruch aller anderen Parteien, und vier Tage darauf machten sie ein gleiches Heil im preußischen Landtag.

Was diese nationalliberale Tat zu bedeuten hat, darüber weißt du bestimmt in deinem Schrift: „Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstage“ (S. 421) wie folgt: „Der Zweck des Beobachters war, das Volk möglichst leiten in die Lage zu

leben, sein Wahlrecht auszuüben, damit die zu volksleidlichen Beschlüssen geneigten Vertreter die Menschheit haben, fünf Jahre lang von einem Volksgericht führen zu können. Die Furcht vor dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht wurzelt tief in allen bürgerlichen Parteien, aber es wird direkt gehaßt von den Nationalliberalen und Konservativen, die in ihm ein glückliches Mittel zur Demokratisierung des Staates sehn, erbliden, ein Mittel, bei dem zu befürchten ist, daß die große „Von Recht und Gerechtigkeit gegen die Arbeitenden“ erhältliche Kluft der Arbeiter auf Kosten von „Bildung und Besitz“ den maßgebenden Einfluß gewinnen. Dagegen hat insbesondere das arbeitende Volk das größte Interesse, möglichst oft seine Vertreter zu wählen. Nur dadurch allein kann es sich unter fortgesetzter Kontrolle halten und jeden möglichen bald von seinem Posten entfernen, der die übernommenen Pflichten nicht erfüllt oder direkt gegen sie handelt. Die Verlängerung der Legislaturperiode war somit ein gegen ein wichtiges Wahlrecht, den Konservativen und Nationalliberalen führend.“

Man sieht: sobald die Nationalliberalen über viele Sätze im Reichstag verfügen, haben sie nicht nur, sondern gegen die Demokratisierung Deutschlands gearbeitet.

Aber vielleicht sind das „alte Kamellen“, die man nach bald 25 Jahren nicht mehr aufwirken soll, weil die Nationalliberalen sich inzwischen gebessert hätten und zuverlässige Vertreter des Demokratischen geworden wären? — Wer das wähnt, der lese das von den Nationalliberalen Partei im Jahre 1907 herausgegebene Politische Handbuch (S. 689). Da wird jener nationalliberale Streit noch heute vertont. Da wird noch heute behauptet, bei dreijähriger Periode diene ein Jahr für „zivile, jugendliche Arbeit“, weil das erste Jahr nach und das erste Jahr vor den Wahlen eben durch die Rücksicht auf die Wahlen „heimsichtig“ werde. Da wird also noch heute gegen den demokratischen Einfluß der Wähler als gegen einen Schaden eingeschworener.

Es ist übrigens nur eine einzige kleine Probe, die wir da aus der langen Geschichte der nationalliberalen Partei herausholen müssen: Diese Geschichte beweist aber auf jedem ihrer Blätter, daß die Nationalliberalen keine demokratische Partei sind und keine Demokratisierung Deutschlands wollen. Wenn nun die Fortschrittsler so ernstlich die mächtigste mögliche große Anzahl Nationalliberaler in den Reichstag hineinzubringen, von denen sie doch immer anidemokratische Einstüsse erwarten müssen, so zeigen sie damit nur, daß es auch ihnen um die Demokratisierung Deutschlands gar nicht ernstlich zu tun ist.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 2. Juni.

Der Dank des Kaisers.

Wilhelm II. hat an den Reichsflanzler folgendes Dankesbrief geschrieben gerichtet:

Mein lieber von Bethmann-Hollweg!

Mit Bekämpfung habe ich aus Ihrer Meldung ersehen, daß nach dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes über die Verfallung von Elsass-Lothringen nun auch die Vorlage der Reichsversicherungsordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Wenn es gelungen ist, die beiden bedeutungsvollen Gesetzgebungsweisen nach Überwindung manigfacher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluß zu bringen, so ist dieses erfreuliche Ergebnis nicht zum mindesten Ihnen persönlichen Eingreifen, Ihrer staatsmännischen Kunst und zielbewußten Arbeit zu verdanken. Ich kann es mir daher nicht versagen, Ihnen zu diesen Erfolgen meine wahrsten Glückwünsche und meinen lauernden Dank auszusprechen. Um aber meiner Anerkennung und meinem Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe ich Ihnen mein Bildnis verliehen. Bei dessen Andacht seien Sie allezeit eingedenkt der herzlichen Dankbarkeit.

Ihres wohlgeleisten

(ges.) Wilhelm, I. R.

Neues Palais, den 31. Mai 1911.

Als geschichtliches Dokument wird dieses Handschreiben Wilhelms II. nicht ohne gewisse kritische Voricht zu gebrauchen sein. Ob z. B. Herr v. Bethmann-Hollweg „zielbewußt“ auf die Einführung des gleichen Wahlrechts in Elsass-Lothringen hingearbeitet hat, bleibt ein zweites doch zweifelhaft. Die entscheidende Wendung in der Verfassungsfrage ist auch nicht durch das persönliche Eingreifen des Reichsflanzlers herbeigeführt worden. Die von dem Zentrum abgeordneten Grafen Oppersdorff gefälscht verbreitete Legende, Herr v. Bethmann-Hollweg habe Stunden lang vor-

traulich mit den Sozialdemokraten konferiert, ist falsch. Das persönliche Verdienst an dem Zustandekommen der Verfassung dürfte vielleicht eher dem Staatssekretär Delbrück zugutekommen sein, der allerdings sicherlich ganz im Einverständnis mit dem Reichsflanzler gehandelt hat.

Herr v. Bethmann-Hollweg wird beim Andblick des Kaiserbundes wohl nicht nur an den ihm dankbaren Monarchen denken müßen, sondern auch an die Sozialdemokratie und das gleiche Wahlrecht. Was ist es aber mit dem Grafenstitut, von dem jüngst schon die Rede war? Bekommt er den ersten, bis nach der Wahlkriege auch die preußische Verfassungsfrage in einer „den Interessen des Reiches entsprechenden Weise“ geregelt? Ist?

Der Bülow-Block von Weihenfels.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom Donnerstag morgen in ihrer Rubrik „Aus der konserватiven Partei“ eine Nachricht, die einiges Aufsehen erregen dürfte. Es handelt sich nämlich um eine förmliche schriftliche Entgegennahme des Bülow-Blocks zunächst im Reichstagswohrtreffere Naumburg-Zell-Weihenfels, wahrscheinlich aber auch für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg, möglicherweise für die ganze Provinz Sachsen und vielleicht, wenn es Gott gibt, zuletzt für das ganze liebe Deutsche Reich. Als aller Züll in der Anfang gemacht, die „Wahrung des Karstens mit dem Kaninchen“ kann von neuem beginnen, und ihre interessanten Produkte wird man ab Januar 1912 im Reichspanoplitum am Berliner Königsplatz wieder bewundern dürfen.

Am 27. Mai fand die Generalsammlung des konserpativen Vereins für Weihenfels statt, aus der die „Kreuzzeitung“ u. a. Folgendes zu melden weiß:

Daraus berichtet der Vorsitzende über die zwischen den bürgerlichen Parteien eingegangenen Verhandlungen hinsichtlich der künftigen Reichstagswahl und den förmlichen Abschluß eines Stichwahlbündnisses zwischen den Konservativen, Nationalliberalen und Freikirchlichen und erwähnt das zwischen den Nationalliberalen und den Freikirchlichen der Provinz abgeschlossene Bündnis. Die Konservativen hätten das nötige Entgegenkommen gezeigt, nun sei die Bahn frei für die Aufführung eines eigenen Landabtes.

Auch der Hauptredner der Versammlung, der Reichsabgeordnete für Merseburg-Quedlinburg, Windler, der erst neulich im Reichstag eine Danze gegen das gleiche Wahlrecht gebracht, ließ es sich nicht nehmen, die Wiederherstellung des Bülowblocks gebührend zu feiern. Er sagte nach dem Bericht der „Kreuzzeitung“:

Hier im Wahlkreis habe ich erfreulicher Weise das bisherige Bündnis nicht geändert. Der gesunde Sinn des Wählers wird aber hoffentlich das Richtige finden. Hier im Wahlkreis können wir aber hoffen, daß es keine heftigen Kämpfe geben wird, das Stichwahlabkommen der bürgerlichen Parteien erwacht dasalit einen erfreulichen Ausblick.

Der Wahlkreis Naumburg-Weihenfels, dessen Verhältnisse der konserpativen Wahlkreisfeind Windler so erfreulich findet, daß er an ihnen nichts anderes möchte, wird gegenwärtig im Reichstag von einem Herrn Rector Sommer vertreten, der sich der fortschrittlichen Volkspartei zugesellt. Herr Sommer hat im Januar 1907 mit reaktionärer Hilfe unserer Genossen Thiele, den bis dahin Abgeordneten seit 1898, verdängt. Im benachbarten Kreise Merseburg-Quedlinburg ist dagegen der Konservative Windler mit freiheitlichen Stichwahlblöcken gegen den Sozialdemokraten Pollender gewählt worden. Bei der Hauptwahl erhielt der Konserpat 11210 Stimmen, der Sozialdemokrat 8517, der Freikirchliche 8270, in der Stichwahl gewann der Konserpat 5835 Stimmen, der Sozialdemokrat nur 872. Die Verhältnisse liegen also im Kreise Merseburg-Quedlinburg nicht minder „erfreulich“ als in Naumburg-Weihenfels, auch an ihnen soll jedenfalls „nichts geändert“ werden.

Von den acht Wahlkreisen des Regierungsbezirks Merseburg fielen bei den Hottentottenwahlen nicht weniger als die Hälfte der Rechten zu, ein fünfter Kreis war durch einen reaktionären Nationalliberalen vertreten, drei gewannen die Freikirchlichen. Davon ist aber inzwischen schon wieder einer, Halle, an die Sozialdemokratie gefallen, und auch die beiden anderen werden kaum zu halten sein. In Naumburg und Weihenfels darf die Sozialdemokratie hoffen, über den Bülowblock zu siegen, und in Wittenberg wird sie es sich überlegen müssen, ob es überhaupt dafür steht, Herrn Dose abermals herauszuhauen, wenn seine Freunde daran bestehen, den halben Regierungsbezirk doch wieder wie 1907 an die Konservativen und Reichsparteier auszulefern.

Die Taktik der Fortschrittsler führt also dazu, daß ihre eigene Partei zwischen rechts und links aufgerissen wird. Sie öffnen sich für die Rechte und liegen dafür leider aus-



dem Regierungsbezirk hinzu. Wenn sie wollten, könnten sie im ganzen Regierungsbezirk Wiesenburg mit den Rechten reinen Tisch machen. Statt dessen lächeln sie mit den Konservativen acht Monate vor der Wahl — denn man kann nie vorsichtig genug sein — ein schriftliches Schlägblündnis ab und entnen dass das herablassende Vor des konservativen Reichstagsabgeordneten und Landtags a. D. Windler.

Wo immer sich die Konservativen in den kommenden Wahlkämpfen als die wahren „Kämpfer der Reaction“ ausspielen, wird von sozialdemokratischer Seite auf das lächerliche Stichwahlblattkunst von Naumburg-Wiesenburg geweckt werden. Schi, so „beläuft“ der Konservative die Reaktion.

Der Mann ist erschlagen, die Witwe darf hungern!

Auf offener menschenleerer Straße, bei hellhohem Tage wird ein friedlicher Bürger von zwei bewaffneten Menschen überfallen und erschlagen. Die beiden Totschläger tragen die Uniform von Staatsbeamten und Rummern an den Achselklappen, sie gehören einer bestimmten Abteilung der Schuhmannschaft an und sind an die Stelle, an der sie ihre Verbrechen begangen, von einem Vorgesetzten kommandiert worden. Trotzdem gelingt es nicht, sie zu fassen!

Die Blutlache ist am 27. September v. J. verübt worden in Anwesenheit zahlreicher Zuschauer, die von den Fenstern her ihrem Entsetzen durch Rufe wie „Blutung!“ und ähnliche Worte Ausdruck geben. Trotzdem bemerkt die Behörde nichts. Die höchsten Spitzen der Regierung geben ihrer Niederzeugung Ausdruck, daß die Beamten „nichts als ihre Pflicht“ getan haben. Endlich wird ein Mann vor Gericht gestellt — der die beiden Totschläger durch einen unchristlichen Jurus befelebt haben soll, und bei dieser Gelegenheit kommt die Wahrheit an den Tag. Zwei Geschwätzigen richten sich mit dem Fall, beide kommen übereinstimmend zu dem Urteil, daß der Geschlagene widerrechtlich gestorben ist, daß sich die Beamten, die ihn töteten, schwer gegen das Gesetz vergangen haben. „Anger Amtsmissbrauch“ sagt das eine Gericht, Rotwein durch wohlgesetzte Revolvenschüsse empfiehlt für ähnliche Fälle das andere.

Seitdem ist ein halbes Jahr vergangen. Die Verbrecher befinden sich noch auf freiem Fuß, tragen wahrscheinlich noch die Uniform, vielleicht sogar Orden, die ihnen für ihre „treue Pflichtfüllung“ verliehen worden. Eine private Adelspracht schweigt, um die Behörde an ihre wilde Pflicht zu erinnern, einen hohen Preis aus für die Ergeißung der Totschläger. Die Behörde lädt Zeugen, lädt sie Auslagen machen, protokolliert und verbraucht Unmengen von Papier, Zeit und zweifelhaftem Zwischen, ohne auch nur einen Schritt weiterzukommen.

Doch die Polizei lo morden Mörder nicht lassen kann, ist ein Zustand, an dem man sich mit der Zeit gewöhnt. Aber doch Mörder sich am Sichersten fühlen dürfen, wenn sie selber zur Polizei gehörten, verdient immerhin noch demeckt zu werden. Und das alles gilt nicht etwa für Nicaragua oder für Griechenland, sondern für den berühmten Rechtsstaat Preußen.

Jetzt hat die Witwe des erschlagenen Arbeiters Herrmann, der während der Wabobit-Polizeiwalla das Opfer zweier blutsdürziger Mörder geworden ist, gegen den Justus eine Entschädigungsanfrage eingesetzt, die am letzten Donnerstag vor der ersten Zivilkammer des Berliner Landgerichts I zur Verhandlung kam. Bei diesem Termin beantragte der Vertreter des Justus, ein Referendar Dr. Bolzani, das Verfahren auszulegen bis zur Erledigung des Ermittlungsverfahrens gegen die zwei unbekannten Schläger. Das Gericht beschloß jedoch, am 5. Juli weiterzuverhandeln und die Alten des „Ermittlungsverfahrens gegen Unbekannt“ herbeizuziehen. So besteht einstweilen noch die Hoffnung, daß die Witwe des getöteten Herrmann wenigstens die 30 M. pro Woche erhalten wird, die sie als Entschädigung für den Verlust ihres Ehemannes beehalten gern, beanprudt.

Die Rechtsprechung hat sich im Fall Herrmann bisher durchaus rein gehalten. Dafür kennzeichnend ist diese neuzeitliche zivilgerichtliche Erklaß für das „Rechtsbewußtsein“ gewisser Organe der total verjurtenen preußischen Verwaltung.

Deutsches Reich

Berlin, 2. Juni. Der Bundesrat summte folgenden vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf zu: 1) bet. die Gewährung einer außerordentlichen Entschädigung an die Reichstagsmitglieder, 2) wegen Änderung des Zähldiensteuergefeches, 3) bet. den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Schweden, 4) bet. die vorläufige Regelung der Handelsbeziehungen zu Japan, 5) bet. Bestätigung von Tiefbahnen, 6) Reichsversicherungsordnung und Einführungsgesetz.

Kröcher als „starker Mann“. Herr Jordon v. Kröcher, der Präsident des preußischen Kassenparlaments, will im nächsten Jahre das Amt des Präsidiums nicht mehr übernehmen. So teilt die „Würthliche Volkszeitung“, eine Nebenausgabe der „Germania“ mit: Das Blatt weiß aber weiter zu berichten, daß Herr v. Kröcher in der fraglichen Versammlung, die in Godesberg tagt, erklärt hat: „Gegen die Sozialdemokratie, weil sie eine Umsatzpartei ist, müssen ebenfalls Gesetze geschaffen werden, wie gegen Hochverrat und andere Verbrechen.“ Ausnahmegesetze könne man das nicht nennen. Wir lebten jetzt in Angst vor den Roten, denen immer eine „Extremist“ bereitet werde. Dagegen werde jedes große Wort seitens eines Militärvorgesetzten gleich als Soldatenmichhandlung womöglich mit Fesselung bestraft.“ Herr Kröcher läßt eins der starke Mann sein zu wollen, nach dem die Reaktionäre förmlich geschrieben haben. Jetzt ist er recht alt geworden, und seine Stundgebungen gegen die Sozialdemokratie lassen sich nun wohl mehr auf die Geschicklichkeit des Alters zurückführen.

Die Antwort der Rassenbeamten. Die Rassenangehörigen Groß-Britanniens haben zu den mahomiten Angriffen, die der Abg. Graf Westarp im Reichstag gegen die geäußert hat, in einer Versammlung Stimme genommen. Eine einstimmige angenommene Resolution besagt:

„Der Reichstagsabgeordnete Graf v. Westarp hat in einer Sitzung des Reichstages behauptet, daß die mit dem Verbande der Rassenbeamten angegeschlossene Tatschgemeinschaft den Zweck gehabt habe, unschuldige Beamte in die Rasse hinzubringen. Graf v. Westarp hat seiner behauptet, daß die Verbände durch die Tatschgemeinschaft dokumentiert haben und dokumentieren wollten, daß ihnen Geist und Recht egal ist, wo es sich um Parteinteressen handelt, wo es sich in jüdischer und fröster Weise jedem Begehr von Nutzen im öffentlichen Dienste, allen Begriffen von Recht, Geist, Amt und guter Sitten mutwillig ins Gesicht geschlagen haben. Auch den Vorwurf der Parteilichkeit hat Graf v. Westarp gegen die Rassenangehörigen erhoben. Für alle diese schweren, ehrverleidenden, infamen Behauptungen hat dieser Reichstagsabgeordnete auch nicht den Schatten eines Beweises erbracht und es ausdrücklich abgelehnt, den Schatten eines Beweises herzubringen. Diese unter dem Schutz der Immunität erhobenen und deshalb nicht nachbaren Anschuldigungen kennzeichnen sich damit von selbst als unwahrscheinliche Verdächtigungen, dichter von Blumfuß und Parteihab. Die Verbammelten erheben allerdrücklich Protest gegen diese Verdächtigungen und sprechen dem Grafen v. Westarp die Fähigkeit ab, das berechtigte Bestreben der Rassenangehörigen nach Verbesserung ihrer bestehenden Lebenslage objektiv zu beurteilen.“

Ostalabisches Verfassungsrecht. Im Wahlkreis Labiau-Wehlau ist es unserer Kenntnis nach wie vor nicht möglich, größere Versammlungen zu veranstalten. Lokale werden ihnen verweigert und Versammlungen unter freiem Himmel werden dauernd von den Behörden verhindert. Wiederholts ist die Partei bis zum Oberverwaltungsgericht gegangen; trotzdem wird das Reichsgerichtsgericht nicht rezipiert. Vor kurzem sollte in Groß-Lichterfelde (Kreis Wehlau) eine sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Am 12. Mai wurde beim Amtsgericht von Groß-Lichterfelde die Genehmigung nachgefragt; am 27. Mai hatte der Verantwortliche noch keine Antwort erhalten. Nun fragte er in einem eingeschriebenen Briefe an, warum sein Bescheid erfolge; die Antwort war wieder Schweigen. Dabei scheint das Gesetz vor, daß den Verantwortlichen im Falle der Verweigerung sofort ein kostenloser Bescheid mit Angabe der Gründe zu erstellen sei. — Von untenen Parteigenossen ist Beschwerde beim Landrat eingezogen worden. Auf die Anwort wird man wahrscheinlich monatelang warten dürfen.

Preußen. Auf dem 9. Verbundstage des Verbandes mitteldeutscher Konsumvereine, der jetzt in Cottbus tagte, und auf dem 132. Genossenschaften mit über 90 000 Mitgliedern vertreten waren, wurde auch über die genossenschaftliche Bildungsarbeit gesprochen. Generalsekretär Kaufmann-Homburg hielt das Referat. In der Diskussion drückte ein Delegierter aus Hagenau (Kreis Bielefeld) einen Fall zur Sprache, der ebenso ehrenhaft für die proletarische Genossenschaftsbewegung wie damals für die preußische Regierung ist. In der Schule des genannten Ortes war infolge der Armut der Schulgemeinde ein großer Mangel an Material zum Anfangsunterricht, und deshalb bewilligte der Konsumverein 100 M., um dem Schulwartstand zur Ergänzung der Lehrmittel zur Verfügung zu stellen. Dieser nahm die Summe auch mit Dank an; er mußte aber die Annahme verweigern und das Geld zurückzahlen auf das Gehiß der Regierung in Wiesenburg. — Preußisch, echt preußisch!

Frankreich.

Ein Nachspiel zur Maifeier. Als am Mittwoch früh eine der bei der Manifestation am ersten Mai verhafteten Frauen, Madeline Mari, aus dem Gefängnis Saint-Victor entlassen wurde, wo sie wegen Beleidigung der Polizei eine Gefängnisstrafe von vier Wochen verbüßt hatte, wurde sie von den Radikalen der „Guerre Sociale“ und etwa 200 Genossinnen mit Gefängnisstrafe und etwa 200 Genossinnen mit Gefängnisstrafe erwartet. Sie sollte in feierlichem Zuge nach der Redaktion der „Guerre Sociale“ geleitet werden. Dieser Abmarsch widersegte sich jedoch die Polizei, und es kam zu einem Kampf, bei dem die Polizisten Revolverschüsse in die Luft abgaben. Die versammelten Revolutionäre, die zu dem Verein „Junge revolutionäre Garde“ gehörten, drangen mit Säcken auf die Polizisten ein, von denen es darunter zwei schwer, verwundet wurden. Zwei Manifestanten wurden verhaftet.

Der Eisenbahnerstreit im Demagogenstadt. Der ehemalige Sekretär des Eisenbahner-Syndikats, Guevara, veröffentlichte im Rat der Einwohner am ersten Mai eine Erklärung des jüngsten Eisenbahnerstreites, in welchen er dedauert, die ehemaligen Utreiter des Auslandes hätten verdächtige Beziehungen zu tschechoslowakischen Politikern unterhalten. Der von ihnen etablierte Streitbeobachter mit der Unterschrift des Generalsekretärs des Lokomotivführerverbandes Löffin sei eine Fälschung. Wenn es sich deswiderholt, daß in den französischen Gewerkschaften revolutionäre Demokraten so wie Menschen treiben können, dann braucht man sich freilich nicht zu wundern, wenn dieser nicht zu einer Macht und zu einer ruhigen, gefunden Entwicklung kommen können.

Ausweisung eines französischen Offiziers aus Elsass-Lothringen. Pariser Blätter meiden, daß ein französischer Offizier, Schiffsadmiral Robert, der mit Bewilligung des Marineministeriums sich zum Besuch von Verwandten nach Elsass-Lothringen begaben hatte, da er vor der deutschen Regierung die Bewilligung zum Aufenthalt nicht eingeholt hatte, aus Elsass-Lothringen ausgewiesen worden ist.

Wörtinger.

Die Wahlen dienten den Republikanern einen vollständigen Sieg bringend, obwohl man das Resultat noch nicht übersehen kann. Die Bekündigung des Wahlergebnisses der Republikaner in Lissabon führte zu lebhaften Kundgebungen

für die Republik und die provvisorische Regierung. Tadel rüttete sich der Groß der republikanischen Wähler gegen die monarchistische Zeitung „Odia“. Ein Haufen Demonstranten, die Drucke der Zeitung stürmten. Das Mindeste, was die Demonstranten vertrieben sollte, war mächtlos. Den Abgeordneten gelang es, die Menge zu beruhigen und Blauverzweigen zu vermeiden.

Der Zusammentreffen der Nationalversammlung ist auf den 19. Juni festgesetzt. Es soll logisch in die Verfassung eingetragen werden, daß man bis Ende des Monats Juni durchgeführt hofft. Sobald die Verfassung angenommen ist, wird die Nationalversammlung zur Wahl des Präsidenten der Republik schreiten.

Türkei.

Die offizielle Richter ist in ein neues Stadium getreten. Am Mittwoch ist in Konstantin ein Telegramm von dem griechischen Außenminister geschickten Ingenieur Richter eingetroffen, in welchem er dem Gouverneur von Konstantin bittet, 20 000 Türen als Abriegel für seine Festung abzuschließen. Der Gouverneur hat von Saloniki gekreis eine starke Kolonne Soldaten auf die Verfolgung des Rebellen abgesetzt. Der deutsche König hat dem Gouverneur geraten, das Abriegel zu lösen, um zu verhindern, daß Richter getötet wird, aber der Gouverneur hofft, daß die Räuber zu lange sind. Die allgemeine Meinung ist jedoch die, daß dies nicht gelingen wird. Die beiden Generalen Halian und Yousouf, die Richter begleiteten, sind gleichfalls gefangen und noch bei ihm.

Locales.

Rüstringen, 2. Juni.

Räumerschlösschen und Standesamt. Das Haus Biarmstraße 7, das die Stadt Rüstringen zur Unterbringung der Räumerschlösschen verleiht, hat wird zur Feier des 100-jährigen Bestehens der Räumerschlösschen ausgewichen. Der Gouverneur hat dem Gouverneur von Rüstringen die Immunität der Räumerschlösschen gewährt und die Feier am 1. Juni gefeiert. Die Räume werden in etwa 8 Tagen ihren Zweck übergeben. Morgen mittag, Sonnabend 12½ Uhr, sollen die von der Stadt mit geladenen Einrichtungen gegenüber wieder verankt werden. (Siehe Blattmachung)

Mehr Bauarbeiterchutz! Uns wird berichtet: Vor gestern Nachmittag stieg auf dem Neubau von Felix in der Biarmstraße zu Wilmersdorf ein Bauarbeiter durch eine Arbeit befindliche Betondende. Die ungünstig positionierte Verankerung hielt dem Stampfen des Betons nicht stand. Mit erheblichen Kopfschlägen mußte der Lebende den Bau verlassen.

Bielzig wird auch über mangelhafte Schutzvorrichtungen beim Bau der Turnhalle in der Kellingstraße zu Rüstringen (Unternehmen Schorin). Die Laufstretter liegen kreuz und quer auf dem Fußbodenlager, das Gerüstholz ist zum Teil moosig, die Leitern sind nicht vorwärtsmäßig befestigt, eine große Leiter steht direkt ohne Unterlage auf einem Gewölbe, so daß die dicke bei schweren Lasten leicht durchbrechen kann. — Wann endlich kommt man den Bestimmungen strikt nach? Es scheint nicht eher besser zu werden, bis mit ganz empfindlichen Straßen vorgegangen wird.

Ein sehr böses Gerücht durchsetzt unlängst wie ein Lauffeuer den hiesigen Bezirk. Eine Hebamme sollte während der Ausübung ihres Berufes mit dem Hemmest eine Niederkommen in unerlaubte Beziehungen eingestellt haben. Der Hemmest der Hebamme lehrt sofort öffentlich eine Bekündigung für denjenigen aus, der nachwählen kommt, wer das unerlaubte Gerücht aufgedrängt hatte. Die weitere Folge der Sache war, daß am 30. Mai nicht weniger als 24 Personen, zumtheil Geschlechter, vor dem hiesigen Schöffengericht standen, die sich wegen der Weiterverbreitung des Gerüchts zu verantworten hatten. Die Angeklagten kamen mit fünf und zehn Wart Strofe davon. — Der Vorfall möge allen zur Warnung dienen. Es ist unerheblich, wie leicht hier diese bei schweren Lasten leicht durchbrechen kann. — Wann endlich kommt man den Bestimmungen strikt nach, wie schwer sie dadurch ihre Mütternchen verzieren. In dieser Beziehung ist die Rüstringer hier leider noch sehr groß. Jeder sollte doch vor seiner eigenen Tür leben und andere Menschen in Ruhe lassen, solange nicht öffentliche Interessen in Frage kommen.

Opern im Barfüßig Adler. Die Vorberatungen für die am 4. Juni beginnende Opernspielzeit sind in vollem Gange und wie vorauszusehen war, eignet sich die Bühne, welche in Gestalt einer ganz neuen Art von Dekorationen ein frisches, leuchtendes Areal erhalten hat, ganz vorzüglich auch für dekorative Aufführungen und heißt in dem intimen kleinen Zuschauerraum längst der Chorgang von ca. 20 Personen mit grohem Deckel durchaus nicht überlast, sondern bietet den überaus angenehmen Dottell, daß jedes Werk des Lexies klar verständlich ist. — Der Vorfall ist eröffnet und ist erfreulicher Weise die Nachfrage nach Eintrittskarten sehr lebhaft. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß bei ungünstigem Wetter am zweiten Abend nachmittag um vier Uhr zu halben Preisen die gern geliebte Operette „Der Graf von Luxemburg“ zur Aufführung gelangt, ferne doch in Zukunft eine sommerliche Witterung wird und zwar zu halben Preisen.

Wilhelmshafen, 2. Juni.

Die Wahl des Kaufmanns Höggemann zum Beigeordneten ist, wie schon kurz berichtet, nach dem Begeiste ausstich bestätigt worden. Höggemann wurde bekanntlich am 8. Dezember v. J. im 3. Stadtbezirk mit 47 von 91 Stimmen gewählt. Gegen diese Wahl war von 23 Wählern

gewünscht erobert worden, weil Personen mitgewählt hatten, die noch ihrer Eintragung in die Wählerlisten das Bürgerrecht nicht besessen hatten, da ihnen die preußische Staatsangehörigkeit gefehlt habe. Durch Beschluss des Bürgermeisterkollegiums in Wilhelmshaven wurde die Wahl für ungültig erklärt, weil drei Abgeordnete mitgewählt hatten, die gegen erhaben Klage beim Kreisausschluß in Münster. Dieser erklärte die Wahl Abgeordneten für gültig und auch der Bezirksausschluß hat sich dieser Entscheidung anschlossen, da nach konstanter Nachsprache des Oberverwaltungsgerichts die unangefochtene Wahrheit die unabänderliche Grundlage der Wahlen ohne Rücksicht auf ihre materielle Richtigkeit ist, auch wenn irrtümlich Wähler abgestimmt sind, die nicht gewählt sind.

Marinenachrichten. Das erste Geschwader ist gestern nach aus der Ostsee kommend hier wieder eingetroffen.

Nein neues Theaterlokal in Wilhelmshaven. Restaurateur Willmann in Bremen will mit dem dortigen Architekten Rehberg hier an der Wallstraße ein erstklassiges Wirtschaftslokal mit Theater- und Konzertsaal errichten. Die jetzige Polizeibehörde hatte über die Bedrohungfrage verneint und die Einigung zum Wirtschaftsbetrieb vertragt. Gegen die Entscheidung erhoben die Antragsteller Einspruch beim Landgericht. Dieser verzog jedoch ebenfalls den Einspruch.

Circus Charles ist da! Pünktlich, wie angekündigt, ist heute morgen 6 Uhr Europas größte und schönste Sonderzüge, hier ein. Sofort nach Ankunft der riesigen Sonderzüge des Weltunternehmers, wie man ein ähnliches hier noch nicht gesehen hat, wurde auf dem Schießplatz mit dem höchstenlauten „Aufbau“ begonnen. Hunderte von Zuschauern hielten dieses seltsame Schauspiel herbeigegangen, und alle kamen aus ihre Rechnung. Bei einer wirklich bewunderungswürdigen Schnelligkeit zogen 150 eigene Arbeiter des Circus die Festzelt auf, so daß bereits heute Freitag 8½ Uhr abends die große Zeltversammlung im Glanz hundert elektrischer Lampen zu Ende war. Auf der Bahnhofswiese war es interessant zu beobachten, welch schwierige Unterstüzung beim abladen der großen mobilen Arbeitszüge dem Circus leistete. Die eifreichen Völker, die Circus Charles mit sich führen, erzeugen in den Straßen bereits begeisterte Aufsehen. Besonders deutlich sei noch, daß eine Verlängerung des Gastspieles bei Circus Charles, der sich schon beim bloßen Anblick seines zentralen lebenden und toten Inventars als das größte Unternehmen seiner Art erwies, ausgeschlossen ist, da die ganze Laune dieses Sommers bereits bis auf die Stunden festgelegt ist.

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 2. Juni.

Sitzung der städtischen Kollegen. In der gestern stattfindenden Sitzung des Ausschusses und Vorstandes der höheren Schulen wurde anstelle des ausscheidenden Herrn Lent Herr Grundig-Reinthal als wissenschaftlicher Stellvertreter gewählt. Die Zustimmung zur Verleihung zweier Diplome wurde erteilt. — Eine gemeinschaftliche Sitzung des Gesamtstadtrats und Stadtmagistrats beschäftigte sich mit der Wahl eines Ratherrn anstelle des vom Amt zurückgetretenen Baudirektors Gerde. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen: der Herrn Eisenfeld und Altherrmeister Jürgen. Nach langerer Debatte, in der seitens der Stadtratmitglieder Schmidt, Jordan und Kerl davor gewarnt wurde, einen von der Wohlhabenheit abhängigen Mann wie Herrn Eisenfeld zu wählen. Auch zu berücksichtigen, daß es nützlich die Gerechtigkeit erfordere, eine Partei, die über die Hälfte der Stadtratsstimmen verfüge, auch im Stadtmagistrat vertreten zu sein, zudem sei Herr Beck Handwerker und ein solcher sei bis jetzt auch nicht im Magistrat ver-

treten. Von bürgerlicher Seite empfahl nur Herr Mühlensdorf außer dem Bürgermeister und Stadtdirektor Herrn Eisenfeld, die übrigen bürgerlichen Mitglieder bewahnten sich Schweigen, stimmen dann aber geschlossen gegen den vorherrschenden Sozialdemokraten. Von unserer Seite wurde allerdings nichts anderes erwartet. Die Abstimmung ergab für Herrn Eisenfeld 19, für Herrn Beck 15 Stimmen, ein Jetz war unbeschrieben. Herr Eisenfeld dankte für die Vertrianen, befreite sich aber vor, erst später zu erklären, ob er die Wahl annahme. — Der Gesamtstadtrat beschäftigte sich mit einer Petition betr. Pflichterziehung des Schellendamms. Die Petition wurde dem Stadtrat überwiesen. — Eine weitere Petition des Anlieger des Klosterdamm betraf ein eingeleitetes Vertriebungsverfahren wegen Wegeloschen zu reitieren, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Eine Verordnung des Ministeriums betr. Aufhebungsberichtigung des Herrn Stadtdirektors Reiniger wurde ohne Debatte zugestimmt. — Der Anlauf eines Landstreifens zu Schulzonen am Berliner Weg wurde in zweiter Lesung wiederholt. — Als Vertreter zum Gemeindeteil wurden die Herren Schmidt, Jordan, Lefters und Helmrich gewählt.

Heraus wurden die Entomontsteuererhebungsaufschüle, so weit Personen auscheiden, ergänzt. — Sodann wurde Mitteilung über den Ministerialbeschuß auf die Einprache anlässlich des Planfeststellungsverfahrens wegen Anlage des neuen Güterbahnhofs entgegengenommen. Es wurde beschlossen, dem Gesamtministerium Beischwerde zu erheben, die verlangte Gleismenge bis zum Kreuzweg, so weit möglich, auf zehn Meter zu bringen und ein dort liegendes Bahnhöftchen zu beseitigen. — Weiter wurde beschlossen, die an der Fischstraße delegierte Wisslingsche Weide zum Preise von rund 34 000 M. mit der Mähgut zu kaufen, daß die nördliche Hälfte des Grundstücks erst im Jahre 1916 angesetzt sei. Die südliche Hälfte wird zum Bau der Bahn nach Hardtied benötigt und bereits am 1. November d. J. übernommen. — Die Verweilung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt wurde unter der Bedingung der nochmaligen Verwarnung befohlen. — In zweiter Lesung wurde die Landveräußerung an die Eisenbahn zwecks Verlegung des Güterbahnhofs wiederholt. Damit war die Tagesordnung des Gesamtstadtrats erledigt. — Der Stadtrat beschäftigte sich zum vierten Male mit der Wahl eines zweiten Vorständen zum Stadtrat. Es erhielten Stimmen Herr Döse 13, Jordan 11 Stimmen. Die blägerlichen Parteien haben sich durch eine Vereinigung auf Herrn Döse nun den zweiten Vorständen des Stadtrats erordnet, sodass in Zukunft drei Städtische zwei Personen funktionieren. — Der Stadtrat beschäftigte sich dann mit dem vorliegenden Vertrag betr. Herstellung eines Elektrizitätswerkes und Bevollmächtigung bis zu 275 000 M. hierfür. Nach dem Vertrage sollte dem Sachsenwerk die Ausführung des Projektes überlassen werden. Nach langerer Beratung wurde dem Antrag zugestimmt und der Vertrag genehmigt. — Heraus wurde der Anlauf der Engländerischen Beführung an der Alten Kirche in zweiter Lesung wiederholt. Desgleichen wurde in zweiter Lesung der Anlauf einer Landstraße vom Hotelbezirke Schäfer wiederholt. Weiter wurde der Anlauf einer Landstraße auf der Bongartstraße vom Elmetter Höhe in zweiter Lesung beschlossen. Für Geschäftsstätten wurden dem Gaauwall 1250 M. nachempfunden. Nachdem St. M. Jordan die Ausfassung eines Sprengwagens angezeigt hatte, erfolgte Schluß der Sitzung.

Aus aller Welt.

Giegerpreis. Der Generalrat von Algerien beschloß Gedächtnis des Arztesministers Verteaux, des Förderrers der Luftschiffahrt, einen Preis von 250 000 Frank auszuzeichnen für einen Flugapparat, der ohne Zwischenlandung einenLuftweg von 500 Kilometern zurücklegt und

zwar mit 1000 Kilogramm Kriegsmaterial. Der Preis soll in Algerien errungen werden.

kleine Tagesschau. Die mechanische Weberei der Firma J. & C. Niemann in Nordhausen ist niedergebrannt. Der Schaden wird auf 600 000 bis 700 000 M. geschätzt. — Im Wahnheim brannte eine feuergefährliche Werkstatt in Hamburg ihre Ablösung mit Petroleum und zündete diese an. Das Wahnheim erlitt Lebensgefährliche Verbrennungen. — Bei Büdelsdorf (Lüneburg) überfuhrlich Mittwoch Vormittag ein Automobil, in dem sich außer dem Chauffeur der Wahnheimer Wiederkäfer befand. Wiederkäfer ist tot, der Chauffeur schwer verletzt. — Infolge einer Welle trank in Wandersdorf ein Arbeitervon einem großen Quantum Alkohol und starb nie wieder. — Auf der Niederbemmericher Höhe in Duisburg-Hochfeld erfolgte eine Hoboken-Explosion, durch die drei Arbeiter lebensgefährlich verbrannten. — Ein Handwerker wurde an der Quersee-Uerden-Breitenbachsche Heuer an, hierdurch entstand ein großer Waldbrand. Der Täter ist verhaftet. — Bei einem Brand in Blankenese kamen die 78 Jahre alten Christiane Bartholomäus in den Flammen um. — In einer Scheune in Caudry (Flandern) in Belgien wurden sieben Bergarbeiter verbrannt, aber lebend wieder ausgegraben. — In Madrid wurde sich am Mittwoch nachmittag ein heiliges Erdbrett benutzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. Die Straßenbahnmangelstellen Berlins hielten in später Abendstunde verschiedene Versammlungen ab, um gegen die ablehnende Haltung der Direktion in der Gehaltsfrage zu protestieren.

In einer Laubensolonie wurde gestern eine 17jährige Verkäuferin mit einer Schuhwunde in der Schulter tot aufgefunden. Ein 18jähriger Schlosser, der sich eine nicht tödliche Wunde am Kopf beigebracht hatte, gab an, daß sie beide wegen unüberwindlicher Hindernisse in den Tod gehn wollten.

Düsseldorf, 2. Juni. Bei einem Eindringen in die südliche Reichsschule stahlen Dieben 16 400 M. in Wertpapieren und 80 M. dares Geld in die Hände. Als sie verhaftet wurden, waren die Wertpapiere bereits verbrannt.

Hannover, 2. Juni. Zwei Richter, die das Mandat des unionistischen Abgeordneten von Hull (Mitte) Sir Seymour Ring wegen gewisser Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt hatten, wurden, als sie das Gerichtsgebäude verließen, von der Menge mit Geheul empfangen und mit Steinen und Mohnstücken beworfen. Beide Richter wurden getroffen. Die Polizei zertrümmerte die Ruhelüder und nahm zwei Verhaftungen vor.

Solothurn, 2. Juni. Der deutsche Kanzlerdragoman Dr. Schwedel ist nach Roteria abgereist und begibt sich von dort unter starker Eskorte nach Rostkopf, um zu versuchen, die Befreiung des Deutschen Richter zu beschleunigen und Maßnahmen und Handlungen der Behörden zu verbieten, durch die das Leben des Gefangenen gefährdet werden könnte. Man vermutet, daß die Räuber sich in der Gegend von Sagres Antiono verstekken halten.

Tolto, 2. Juni. Heute erfolgte die Unterzeichnung des zwischen Russland und Japan abgeschlossenen Auslieferungsvertrages. Er findet auf politische Verbrecher keine Anwendung, aber auf Personen, die Verbrechen gegen die Person des Monarchen begangen haben.

Weiterbericht für den 3. Juni.

Warm, heiter, mäßige Südöstliche Winde. — Hordauer Blümling wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob, Verlag von Paul Hug & Co. in Altkirchen.

Hierzu zwei Bellingen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend den 3. Juni, nachmittags 12½ Uhr, sollen im hause Biomarktstraße 7, das die Stadt Rüstringen für Büro Zwecke gekauft hat, folgende Gegenstände gegen Barzahlung verkauft werden:

- 1 Büffett
 - 3 Sofas, große
 - 4 Sofas, kleine
 - 1 Mühlautomat
 - ca. 10 St. Mtr. Tresen
 - ca. 3½ Mtr. desgleichen
 - 7 lange Tische
 - 1 Marmortisch
 - 25 Stoffe
 - 1 Piano
 - 18 Stühle
 - 3 Spiegel
 - 1 Menageriekasten
 - 1 Garderobenständer
 - 3 Gastronomieleuchter.
- Rüstringen, den 1. Juni 1911.

Stadtmastrat.

Dr. Queten.

Gesucht

eine Arbeitsbürosche von 14 bis 15 Jahren. Sonnenstr. 1.

Gesucht auf sofort eine tüchtige Haushälterin. Rüstringen i. O., Mönchstraße 6, II. Et. zu verkaufen.

Gesucht

von einer sehr grossen eingeführten Margarinefabrik in allen Gegenden Deutschlands

Radfahrer als Vertreter

welche auf einem Zweirad wöchentlich von 1 Pfund an jedem Konsumenten in einem Umkreise von 15 bis 20 Kilometern ihre Waren: Margarine und Margarinekäse ins Haus bringen, geg. angemessene Provision. Minimal-Einkommen von 1800 Mark jährlich wird garantiert. Für das Inkasso sind 300 Mk. Kautions oder gute Bürgschaft zu stellen. Anständige, nüchterne, gesunde, fleissige Bewerber wollen unter Angabe ihres Alters und ihrer Referenzen selbstgeschrieb. Bewerbung unter H. P. 3757 an Rudolf Mosse, Hamburg, einreichen.

Gesucht

ein junges frdl. Mädchen für meine Haushalt. Frau Rektor Wrodnitsky, Rüstringen, Peterstr. 38.

Damenrad

Müllerstr. 43 u. I.

Bei Georg Aden finden Sie schöne Pfingstanzäuse für sich und Ihr Söhnchen.

Wirklich reizende Neuheiten!

: Neue große ::

reise und seite

Matjesheringe,

Stück nur 12 Pf.

Neue Kartoffeln

Pfund . . . 10 Pf.
— empfiehlt —

Johannes Arndt

Rüstringen 1 (Vant).
Werftstraße 14. Telefon 483.
und Marienfel.

Fahrräder zu verkaufen.

"Adler". Herrenrad für 45 M.
Herrenrad mit Sessel, u. Rücktrittbre-
ser für 36 M., gutes Herrenrad 22 M.
Nieler Straße 60, 4. Etage.

Neues Damen- und Herrenrad

mit voller Garantie umständlicher
billig zu verkaufen.

Rüstringen, Peterstr. 17 u. L.

Zu verkaufen

2 Küchenhäuse mit Säulen,
sehr billig, und sonstige Gegenstände,
sowie mehrere Fahrräder.

Verl. Biomarktstraße 9.

2 Räder, gute Marken

per Stück 20 M. zu verkaufen.
Bismarckstr. 40, ob. L. d. Gasanstalt.

Kleiderschrank

ein kleinerer und ein größerer zu
verkaufen.

Job. Schöde, Wilhelmsh., Peterstr. 42

Ein Fahrrad

und ein gut erhaltener Kleider-
wagen billig zu verkaufen.

Heppens, Paulstr. 9, unten lts.

Wilhelmshavener Str. 10

zwei Häuser vom Adler.

Wir stellen diese Tage noch zum
Verkauf neben anderen Häusern das

Schuhwarenlager

des verstorbenen Schuhmachers
meisters Nieswand.

bekleidet aus

Herren-, Damen- und Kinder-
stiefeln in schwarz und farbig
und andere große Posten in
Original Goodyearwelt und
Schuhwaren aller Gattungen.

Es wird noch ganz besonders
hervorgehoben, daß das Nie-
sand'sche Lager nicht regulär ein-
gelauft ist und wir imstande sind,
einen guten Goodyearwelt-Stiefel
billig zu verkaufen. Es wird zu
jeden annehmbaren Preise verkauft.

Apfeln und Umlauf geliefert.

Herren Nieswand hat vorsichtige,
reelle Waren geführt.

J. B. H. Hinrichs.



Parkhaus

Heute:
Gr. Doppelkonzert

Mitwirkende Künstler:
Frau Müller-Reichel vom
Stadttheater in Bremen.
Herr Fr. Windgassen vom
Stadttheater in Hamburg
(bisher Stadttheater in
Bremen), ehemaliger Ober-
maschinistenmaat d. Kais.
Marine.
Herr Fritz Tetzlaff vom
Stadttheater in Bremen.
Frau Josephine Sick-Nebauer
vom Münchener Schauspiel-
haus.
Herr Oberregisseur Carl Sick
vom Stadttheater Bremen.

Gegen 11 Uhr:
Gr. Brilliant-Feuerwerk

Guter Kinderwagen
billig zu verkaufen. Siebenburg,
Fredeborgstrasse 9a, 1. Et. rechts.

Ein Damen- und Herrenrad
beide so gut wie neu, neuestes Modell,
sehr billig zu verkaufen.
Mellumstrasse 23, part. 12.

Herrenrad
neu, für 65 Mark zu verkaufen.
Jantzen, Genossenschaftstr. 34.

: Adler : Operettentheater

Sonntag den 4. Juni:
Eröffnung der Spielzeit.
Neu! Zum ersten Male: Neu!

Die keusche Susanne
Komisch. Operette v. Gilbert

Montag den 25. Juni und
folgende Tage:

Die keusche Susanne
Am zweiten Pfingsttag:
nachm. 4 Uhr:

Bei ungünstigem Wetter.
Halbe Kassenspreize.

Der Graf v. Luxembourg

Sämtliche Drucksachen fertigt an Paul Hug & Co.

Für die Festtage!!

empfiehlt mein reichhaltiges Lager in
Damen- und Herren-Büchse, Unterzeuge
Garnituren, Handschuhe, Söhlse
Sporthemden und Sport-Westen
Knaben-Sporthemden und Gürtel
Größte Auswahl in Kindersöchken.
Ein Posten farbige Herren-Oberhemden
jetzt Stück 3,50 M.

Ernst Döen Gökerstrasse 4
Gte. Hinterstraße.

Hausfrauen prüft die Original-

Oldenburger Sübrahm-Margarine

Weseruhm ges. gesch. gleich feinster Molkereibutter

Wesergold ges. gesch. Ersatz für feinste Landbutter

sowie die in jeder Hinsicht erstklassige

Pflanzenbutter-Margarine Delmawa ges. gesch.

Naturbutter, von frischer kaum zu unterscheiden,

Diese Marken sind von bisher nicht gekannter Güte und jetzt fast überall käuflich.

Verlangen Sie deshalb beim Einkauf nur die Original- Oldenb. Sübrahm-Fabrikate der

Delmenhorster Margarine-Werke

H. Petersen & Co. m. b. H., Delmenhorst, Tel. 70.

Achtung!

Unterstützungverein Hülse.

Heute halber findet die
nächste Hebung der Beiträge am
Sonntag den 11. Juni statt.

Der Kassierer.

Fettwarenhaus Hansa

Inh. Theodor Schiermann.

billig! billig!

Beste geflockte Bratwurst
pr. Pfund 80 Pf.
Hamb. Fleischwurst pr. 70 Pf.
Bratwurst mit 55 " 55 "
Mägen Spec. Ia. " 78 "
Beste Blomenfleischnack " 75 "
" Schweinfleischnack " 60 "
" Rostfleischnack " 50 "
Das Beste vom Besten ist
Schiermanns Margarine"

vorrichtet der große Kundenkreis.

Nr. 1 pr. Pf. 80 Pf.

2 " 1,50 M.

Nr. 2 pr. Pf. 70 Pf.

2 " 1,30 M.

Nr. 3 pr. Pf. 60 Pf.

2 " 1,15 M.

Zum Verwechseln ähnlich wie
Rübutter ist die

Pflanzen-Margarine

Nur allefeinste Qualität

pr. Pf. 80 Pf. 2 Pf. 1,50 M.

Fettwarenhaus Hansa

Inh. Theodor Schiermann

Wilhelmshavener Str. 5.

Wilhelmshavener Str. 60.

Gökerstrasse 4.

Man verlangt Rabattmarken!

Sie kaufen vorteilhaft

im Schuhgeschäft

von

Trost & Wehlau

Schuhmachermeister,

Wilhelmsh. Strasse 70. Bismarckstr. 95.

Arbeiter!

Abonniert das Nord. Volksblatt!

Nur fünf Tage

Nur fünf Tage

CIRCUS

CHARLES

Auf dem Schiessfestplatz.

Heute Freitag den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

Gala-Première

mit dem entzückendsten und sensationellsten Welt-
stadtkonzert der Gegenwart.

Sonnabend den 3. Juni:

Zwei brillante Vorstellungen.

Nachm. 4 Uhr: Familien- u. Fremden-Vorstellung.
Abends 8 1/2 Uhr: Gala-Elite-Abend.

Sonntag den 4. Juni (1. Pfingsttag):

Zwei grosse Fest-Vorstellungen.

Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren und
Militär vom Feldwebel abwärts halbe Preise.

Vorverkauf (nur für Abend-Vorstellungen) im
Zigarren Geschäft Plückthun, Marktstr. — Tel. 254.

Die Circuskasse ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet.

Abendkassenöffnung 7 Uhr.

Die äußerst sehenswerte Tierschau und das Indierdorf
sind Sonnabend und Sonntag von 10 bis 2 Uhr zur
Besichtigung geöffnet. Dazu Konzert des Trompeten-
korps des Circus Charles.

Keine Unschlüssigkeit! Besuchen Sie die wirklich kon-
kurrenzlosen Vorstellungen des Circus Charles.
Nie wieder werden Sie Gelegenheit finden, derart
grandiose und heroische Exercitien zu schauen.

Parkhaus

Heute:
Gr. Doppelkonzert

Mitwirkende Künstler:
Frau Müller-Reichel vom
Stadttheater in Bremen.
Herr Fr. Windgassen vom
Stadttheater in Hamburg
(bisher Stadttheater in
Bremen), ehemaliger Ober-
maschinistenmaat d. Kais.
Marine.

Herr Fritz Tetzlaff vom
Stadttheater in Bremen.
Frau Josephine Sick-Nebauer
vom Münchener Schauspiel-
haus.

Herr Oberregisseur Carl Sick
vom Stadttheater Bremen.

Gegen 11 Uhr:

Gr. Brilliant-Feuerwerk

Verband d. Schmiede

Sonnabend den 3. Juni,
abends 8 1/2 Uhr:

Beratung

bei Halweland, Grenzstr. 32.
Wichtige Tagesordnung (u. and.:
Wahl der Delegierten zum öffen-
ten Gewerkschaftskongreß in Dresden und
Ausflug betreffend).

Zu dieser durchsetzt wichtigen Beratung
müssen sämtliche Kollegen
erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Bauarbeiterenschutz-Kommission.

Donnerstag den 6. Juni, er
abends 8 1/2 Uhr:

Sitzung bei Halweland.

Tages-Ordnung:
Beratung der Vorschläge
zur Saupolizei-Ordnung.
Das Erscheinen aller Delegierten
ist dringend Notwendig.

Der Vorsitzende.

Gemeins. Ortskrautensche
der vereinigten Gewerke.

Amar Freitag den 9. Juni
abends 8 1/2 Uhr:

Außerordentliche
General-Versammlung

in Mathé Restaurant, Grenzstr.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Pola-
frage.
2. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches
Erscheinen erlaubt.

Der Vorstand.

W. Silberberg, Vorsitzender.

Disputier-Klub
für Sande und Umgegend.
(Alle drei Beiräte.)

Sonnabend, 5. Juni,

abends 8 Uhr:

Beratung

im Vereinslokal.

Da mehrere sehr wichtige Punkte
zur Beratung stehen, werden die Mit-
glieder gebeten, vollständig zu
kommen.

Der Vorstand.

Dankdagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Hinscheiden un-
serer lieben Mutter, sowie für die
vielen Trauzeugen sagen wir allen
unsern herzlichsten Dank.

R. Reiners.

A. Reiners.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1910.

Ausbreitung und Umfang der Gewerkschaftskartelle.

Zehn Jahre sind nunmehr verflossen, seitdem die Generalkommission damit begonnen hat, alljährlich eine allgemeine Übersicht über den Umfang und die Tätigkeit der Kartelle der freien Gewerkschaften zu geben. Ein Vergleich der ersten Statistik mit den Ziffern der des Jahres 1910 führt in recht wohltümmer Weise die fruchtbare Entwicklung der Kartelle während des vorliegenden Decenniums von Augen. Es vermehrten sich die Kartelle um 321, die Zahl der angehörenden Gewerkschaften stieg um 4888 und die der Mitglieder von 148718 auf 1892752. Die Tätigkeit der Kartelle hat von Jahr zu Jahr eine ständige Erweiterung erfahren. Auf dem Gebiet der Agitation und der Bildungsbeliebungen sowohl wie in Bezug auf die Erfüllung der sozialpolitischen Aufgaben ist eine immens, fruchtbare Arbeit geleistet worden. So haben sich die Kartelle durch ihre eifige Pionierarbeit eine ehrenhafte Stellung innerhalb der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung erworben und damit nach besseren Kräften zu deren mächtigsten Auftrag beigetragen.

Am Schluß des Jahres 1910 betrug die Zahl der Kartelle 684 (1909: 654), gegenüber dem Vorjahr ist eine Vermehrung von 30 Kartellen getreten. An der Berichtserstattung beteiligten sich 656 Kartelle = 95,91 Proz. der Gesamtzahl. Die prozentuale Beteiligungsoffizie ist etwas günstiger als im Jahre 1909, wo sie 94,65 Proz. ausmachte. Durch den Ausfall von 28 Kartellen aus der Statistik wird diese nicht erheblich beeinflußt, da es sich durchweg nur um kleinere Kartelle handelt. Zwei von ihnen wurden erst im Laufe des Vorjahrs gegründet und die übrigen 26 schließen sich 1909 zusammen 14746 Mitgliedern.

Den 656 an der Statistik beteiligten Kartellen sind 888 Gewerkschaften angehört, die insgesamt 1892752 Mitglieder zählen. Darunter befinden sich 885 Zweigvereine, von den der Generalkommission angehörenden Zentralverbänden mit 1884774 Mitgliedern. Im Jahre 1909 wurden 8520 Zweigvereine mit zusammen 1612449 Mitgliedern gezählt. Es hat sich die Zahl der Zweigvereine um 32 und die der Mitglieder um 27235 vermehrt. Die Kartellstatistik umfaßt selbstverständlich nicht alle Zweigvereine und Mitglieder der Zentralverbände. 309 Zweigvereine waren den Kartellen im Jahre 1910 nicht angehört; auch befinden sich Mitglieder an solchen Orten, wo Kartelle noch nicht bestehen. Das Zahlverhältnis der Kartellstatistik läßt jedoch bereits den höheren Schluß zu, daß die Zentralverbände am Ende des Jahres 1910 einen Mitgliederbestand von zwei Millionen erreicht haben.

Auf der Zweigvereinen derjenigen Zentralverbände, welche der Generalkommission angehört sind, gehörten den Kartellen noch an: 27 Zweigvereine des Verbandes der ländlichen Eisenbahner mit zusammen 7637 Mitgliedern; 3 Zweigvereine des Verbandes der technischen Hausangestellten mit 297 Mitgliedern und ein dem Geraer Kartell angeschloßener Zweigverein des Verbandes der Feuerwehr mit 44 Mitgliedern. Es sind dann den Kartellen noch weiterhin angehört: Der Verband der freien Kaufmänner mit 30 Zweigvereinen und 443 Mitgliedern und der Verband der Hausangestellten und Dienstboten mit 20 Zweigvereinen und 4765 Mitgliedern. Letztere beiden Verbände verfolgten zwar wirtschaftliche Ziele, können jedoch nicht als Gewerkschaften bezeichnet werden. Der Verband der freien Gewerkschaften besteht aus selbstständigen Gewerbevereinen. Es steht in freundschaftlichen Beziehungen zu den freien Gewerkschaften, woraus sich der Anlaß einer Zweigvereine an die Kartelle erklärt. Der Verband der Hausangestellten erfreut die wirtschaftliche Versorgung seiner Mitglieder, nimmt jedoch gegenüber den Gewerkschaften wegen des ihm leidet durch die Geschäftsgabe vertragten Koalitionsvertrag eine Ausnahmestellung ein.

Die Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle.

Die im Jahre 1910 stattgefundenen umfangreichen wirtschaftlichen Rämpfe werden zu der günstigen Entwicklung der freien Gewerkschaften wesentlich beigetragen haben. Doch wurde auch von den Zentralverbänden die eingetretene bessere wirtschaftliche Konjunktur zu einer regen Agitation ausgenutzt. Die Unterstüzung einer solchen Agitation auf drücklichem Gebiet ist eine der ersten Aufgaben der Kartelle. Sie kommt momentan dann in Frage, wenn es gilt für die Arbeiter eines Berufs, für die am Ort noch kein Zweigverein besteht, einen gewerkschaftlichen Zusammenschluß herzustellen, was selbstverständlich nur in Verbindung mit den maßgebenden Instanzen des zuständigen Zentralverbandes geschehen kann. Ist es dann zu der Neugründung eines Zweigvereines gekommen, so erwähnt der Kartell die weitere Aufgabe, demselben solange treulich zur Seite zu stehen, bis er in sich selbst gefestigt ist.

Die Erfüllung dieser Pflichten erfordert häufig die Veranstaltung besonderer Versammlungen für die einzelnen Berufe seitens der Kartelle; es belief sich deren Zahl im Jahre 1910 auf insgesamt 1248. Außerdem fanden noch 2500 allgemeine Versammlungen statt, die den gemeinsamen Aben oder Gewerkschaftsgenossen am Ort dienten.

In 86 Orten wurden keine Versammlungen abgehalten, doch ist in vielen Fällen diese Unterstüzung auf Notlarmangel zurückzuführen.

Doch man mit dem schlosslichen Mittel der „Sozialtreiberei“ noch immer verucht, der Arbeitsbewegung Abbruch zu tun, geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1910 57 Kar-

telle eigene Versammlungsräume unterhielten (1909: 48). Größer noch aber dürfte die Zahl der Orte sein, wo den Gewerkschaften überhaupt keine ausreichenden Lokalitäten zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung stehen. An solchen Orten erwähnt den Gewerkschaftsgenossen die Pflicht, diesen positionsfählichen Bedürfnissen in einem ausdauernden, plannmäßigen Kampfe entgegenzuwirken.

Die Zahl der Arbeiterkammern-Agitationskommissionen ist von 29 auf 25 zurückgegangen, dagegen ist die Zahl der weiblichen Vertreterpersönlichkeiten bedeutend gestiegen, und zwar von 48 auf 80. Die Einführung weiblicher Vertreterpersönlichkeiten ist besonders angebracht, damit die Lohnarbeiterinnen Gelegenheit haben, ohne Scheu über ansichtige Behandlung seitens der Arbeitgeber oder Vorgesetzter Beschwerde führen zu können.

Von 128 Kartellen wurden zusammen 133 statistische Erhebungen vorgenommen. In neun Fällen erfreuten sich dieselben auf die Feststellung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse, in 42 Fällen wurde der Grad der Arbeitslosigkeit ermittelt und 82 Erhebungen dienten sonstigen Zwecken. 1909 fanden 171 statistische Erhebungen statt. Der Ausfall an Erhebungen wurde durch die geringere Zahl der Arbeitslosenbekämpfungen verursacht.

Jur Überwachung der Arbeitsbeschaffungsbestimmungen standen 1910: in 139 Orten Reichsbediensteten für Gewerbeinspektionssachen, in 48 Orten Kommissionen zur Bekämpfung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber und in 228 Orten Bauarbeiterkommissionen. Wesentliche Veränderungen in der Zahl dieser Institutionen sind seit 1909 nicht eingetreten.

In immer steigenderem Maße werden seitens der Kartelle die Bildungsbeliebungen der Arbeiterschaft gefördert. Das ist ein sehr erfreuliches Symptom und kann auf diesem Gebiet von den Kartellen noch viel dankbare Arbeit geleistet werden. Die Bildungsbeliebungen stehen mit der Förderung der Agitation in enger Beziehung, so mo ein erheblicher Teil der Versammlungen durch Halten wissenschaftlicher Vorlesungen aus den Bildungsbeliebungen zugute gekommen sein. 496 Kartelle unterhielten gemeinsame Bibliotheken (1909: 464) und 71 (1909: 54) haben Lesezimmer eingerichtet. Bildungsausschüsse bestehen in 292 Orten (1909: 272) und die Zahl der Jugendkommissionen beträgt 293 (1909: 284). Die beiden letzteren Einrichtungen werden jedoch von einer erheblichen Zahl Kartelle gemeinsam mit der Partei unterhalten.

Gewerkschaftshäuser sind in 53 Orten vorhanden. In 16 Fällen dienen gepachtete oder gemietete Räume solchen Einrichtungen und in 37 Orten sind Gewerkschaftshäuser auf eigenem Grundstück errichtet. Zur Errichtung und Führung von Gewerkschaftshäusern sind in der Regel besondere Genossenschaften gebildet.

Herbergen in eigener Regie werden von 28 Kartellen unterhalten, die in der Regel in Verbindung mit den Gewerkschaftshäusern stehen. Die Zahl der Herbergen bei Gastwirten, die bezüglich der Unterbringung von reisenden Gewerkschaftsgenossen sehr Abmachungen mit den Kartellen getroffen haben, die einer ständigen Kontrolle unterliegen, beträgt 307.

Arbeitersekretariate, die von Kartellen unterhalten werden, bestehen an 96 Orten, außerdem sind noch von 203 Kartellen Rechtsaussichtsstellen eingerichtet. In verschiedenen Fällen sind an dem Unterhalt eines Sekretariats mehrere Kartelle beteiligt. Über die Tätigkeit der Sekretariate und Aussichtsstellen wird später besonders berichtet werden. 18 Kartelle betreiben zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte eigene Bureauräume. Von 89 Kartellen werden insgesamt 152 Angeliste beschäftigt, die hauptsächlich in den Sekretariaten tätig sind.

Die Finanzierung der Gewerkschaftskartelle.

Die Ausgaben der Kartelle werden hauptsächlich gedeckt durch seite Beiträge der Gewerkschaften, die in der Regel pro Mitglied berechnet werden. Von dem an der Statistik beteiligten Kartellen erhoben 647 einen solchen Beitrag.

Angaben über Einnahmen und Ausgaben haben 648 Kartelle gemacht. Diese hatten insgesamt Einnahmen: an Beiträgen 733 614 M., an Streitkämmungen 660 217 M. und an sonstigen Einnahmen aus den Überhälften von Veranstaltungen und Unternehmungen usw. 392 534 M. Die Gesamteinnahme betrug 1787365 M. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 1701 602 M. gegenüber, welche sich auf folgende Posten verteilt: Agitation 104205 M., Arbeitersvertretewahlen 34967 M., statistische Erhebungen 4427 M., Gewerkschaftshäuser und Versammlungsäle 98 950 M., Herbergen und Arbeitsnadräume 26 534 M., Sekretariate und Aussichtsstellen 222 518 M., Bibliotheken und Lesezimmer 74 708 M., Streit 669 607 M. Davon aus den Kartellen 23 447 M., Verwaltungsaufgaben, sozialreiche und persönliche 181 737 M., sonstige Ausgaben 283 948 M. Unter den Ausgabenposten für die Verwaltung sind vielleicht auch Kosten für Ausstellungserstellung und Sekretariate verrechnet worden, in welcher Höhe läßt sich aus den Raffenberichten nicht feststellen.

Die Raffenbestände der 648 Kartelle betragen insgesamt am Schluß des Jahres 1909 505 937 M. und am Schluß des Jahres 1910 591 700 M. Es ist dennoch eine Vermehrung der Raffenbestände von 85 763 M. eingetreten.

Stellt man Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1910 gegenüber dem Jahre 1910 gegenläufig, so ergibt sich für das Jahr 1910 gegenüber dem Jahre 1909 eine Vermehrung der Einnahmen von 150 519 M. und eine Erhöhung der Ausgaben von 86 582 M. Die Ausgaben haben sich unter anderem bei den Posten: Agitation um 12 490 M., Gewerkschaftshäuser

und Versammlungsäle um 29 617 M., Bibliotheken und Leseräume um 16 715 M. und bei der Unterstützung der Streiks aus den Kartellstaffeln um 1629 M.

Berichtet durch den Aufruf des Generalkommisionen fanden im Jahre 1910 umfangreiche Sammlungen statt zur Unterstützung der Ausgezeichneten im Baugewerbe. Von 389 Kartellen wurden insgesamt 660 217 M. durch Sammlungen aufgebracht, außerdem wurden von 158 Kartellen 23 447 M. an Unterstützung aus den Kartellstaffeln geleistet. Von der Streikunterstützung wurden 42319 M. an Orte verwandt und 627 288 M. der Generalkommision überwiesen. Ein Teil der Kartelle hat jedoch die Sammlungen nicht im Kartellvertrag aufgenommen, daß die Summen lediglich Durchgangswert darstellen. Es ergibt sich das daraus, daß die Generalkommision über die Summe von 791 877 Mark als von den Kartellen eingegangen quittierte. Die klassenbewußte Arbeiterschaft hat durch diese Auftreibung von finanziellen Mitteln wiederum einen schönen Beweis ihrer Solidarität erbracht.

Die Jahresabschlüsse der Generalkommision haben unzweckhaft auf die Entwicklung der Kartelle einen äußerst günstigen Einfluß ausgeübt. Sie gaben uns nicht nur seit zehn Jahren eine fortlaufende, lehrreiche Übersicht über einen wichtigen Zweig der gewerkschaftlichen Tätigkeit, sondern sie dienen auch den Kartellen als Richtschnur zur Erfassung und Erfüllung ihrer Aufgaben.

Mögen die Kartelle der Gewerkschaften auch fernherin in dem gleichen Sinne ihre fruchtbare Tätigkeit entfalten zum Wohle der klassenbewußten deutschen Arbeiterschaft.

Soziales.

Mecklenburgische Leibeigenschaft. Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich weist im § 361, Ziffer 7, eine Bestimmung auf, wonach mit Haft derjenige bestraft wird, der aus öffentlichen Almosenmitteln eine Unterstüzung empfängt und sich aus Arbeitslosen weigert, die ihm von der Behörde angewiesene, seinen Kräften angemessene Arbeit zu verrichten. Diese Bestimmung wird gegenüber Landarbeitern in der Weise angewandt, daß die Herren Gutsbesitzer, die zugleich Träger der Armenlast sind, die Gutsarbeiter beim Empfang auch der allerbedeutschesten Unterstüzung zwingen, um niedere Lohn Arbeit auf dem Gute zu verrichten. — Häufig berichtet die Parteipresse, daß die Frau eines Individualenten aus dem Gute Stralendorf in Mecklenburg vom Schöfengesetz eine Haftstrafe von fünf Tagen erhielt, die auf ihre Verweigerung von der Stromammer bestand. Es zeigt sich, daß die Frau gleichwohl als „Gutsarmer“ zu betrachten sei, obwohl nicht sie, sondern der Ehemann eine Unterstüzung erhält hatte. — Als nun die Ehefrau Frau Sab. das Gesetz verachtete, um die Erbaltung ihrer Familie, Mann und fünf Kinder, fast unmöglich machen, beschloß sie, den Ort zu verlassen, wo man sie gegen eine Unterstüzung an ihren invaliden Ehemann zur Leibeigenschaft zwang. Sie nahm die beiden ältesten Kinder und möchte sich auf den Weg nach der Stadt Schwerin, um die Kinder bei Bekannten unterzubringen und lohnende Arbeit zu suchen. Der Mann wollte mit den anderen Kindern weiter nachkommen. Man hatte aber im Gutshof Wind davon bekommen, daß eine „Leibeigene“ das Verbrechen begehen wollte, zu lieben, und schickte den Gendarmer hinter die liebende Mutter her. Die Frau wurde ergriffen und ins Landarbeiterhaus gebracht. Die Kinder kriegen irgendwo hin, wo sie um ihren Unterhalt arbeiten muhten. Der fröhle Mann saß zu Hause und wußte lange nicht, wohin man seine Frau und Kinder geschafft hatte, bis es seiner Organisation gelang, die Frau aus dem Landarbeiterhaus zu befreien und die Kinder herzuziehen. Ob der Frau eine Entschädigung für die erlittene Haftstrafe oder für den Entgang an Arbeitsverdienst zu gesprochen werden wird, ist bei dem Stande der mecklenburgischen Rechtsprechung sehr zweckhaft.

Aus aller Welt.

Wettflug Paris-Rom. Aus Rom wird gemeldet: Der britische Lieutenant zur See Beaumont, der die Strecke Genoa-Roma in 1 Stunde 37 Minuten zurückgelegt hatte, verließ Roma am Mittwoch Mittag 12 Uhr 35 Minuten und kam in Rom 4 Uhr 5 Minuten an. Er wurde von einer großen Volksmenge erwartet und mit ungeheurem Jubel empfangen. Auch den Behörden, darunter Fürst Seale, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, war auch der Bürgermeister Nathan erschienen, der den glorreichen Sieger im Fluge Paris-Rom im Namen der ewigen Stadt willkommen hielt und herzliche Worte an die Adresse der Stadt Paris richtete. Beaumont dachte gerührt und hielt eine Ansprache, in der er die immer enger werdende Freundschaft beider Nationen feierte. Nachher lud der Bürgermeister Beaumont ein, mit ihm nach dem Kapitol zu fahren.



Hargommer & Co. Markt
Vorlesefestes Benzinöl
samtlicher Bedarfartikel.

Friedrich Kuhlmann
Bismarckstr. 22
Spezialist für Krankenpflege und Optik
Säuglings- und Unterleibshandlungen, Gußwaren
Liefert an sämtlichen Krankenhäusern und -Kliniken
Für Damen gesuchte Damekostümierung.

August Jacobs
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 22
Bant, Wilhelmshavenerstr. 32
Spezialist für Fahrräder, Nähmaschinen, Autos
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos
Fahrräder, Nähmaschinen, Autos

Silbermann's
Partis-
waren-
häuser
gegenüber Sudwestbahnhof - Tivoli
Ständiges Lager in
Arbeits- u. Herstellungslokalen
Schuhwaren, Herren-Konfektion etc.
Bsp. Pfandhebgeschäft, usw.

**Beim Ein-
kauf von
Margarine
verlangt man ausdrücklich die
erhabenden Margarinemarken
der **A. L. Mohr****

G. m. b. H., Ahlens-Bahnhofstr., Bremen

An- und Verkauf
A. Heeren Nordenham
Nasse und getrocknete Gurkenwaren
Ahlens Gold u. Silbergeschäft, Schleswig

Arb.-u. Berufskleid.
Hg. Gweber, Bant, Wilhelmshaven
August Hübner, Bant, Nordenham 12
Joh. Janssen, Bant, Wilhelmshaven 17
Wilm. Timmern, Engel Nachf., Bant, Wilhelmshaven 11
L. Blisch & Co., Bremen, Bremen

J. Watermann Zws. Hellfeld Syldv., Bremen

J. A. Ann Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Carl Feselund Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Arno. Becke, Lees, Osterestr. 11, Bremen

Hinrich Fechtmann Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

G. D. Janssen Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

C. Kokenge Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

J. Bierfischer Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Art. zur Krankenpf. Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Bismarck-Brogene Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Rich. Lehmann Bant, Bremen

Automat.-Restaur. Automat.-Restaurant W. Markt, 7, Bremen

Kaffee und warme Speisen in jeder

Tagszeit bis 2 Uhr nachts.

Automat.-Restaurant Göckert, 8, Bremen

Grosse Bierhallen, Adlers

Einfachheitserwerbung, Bremen

Bäckereien

Banter Mühle u. Brotfabrik, Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Joh. Schmidt, Tel. 86.

Joh. Folkerts W. Haven, Bismarckstr. 22

Hch. Janssen Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Brot- u. Frischkäse, Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

J. B. Helm Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Frd. Neumann Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Gerd. Rödiger Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Georg Köslein Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Fritz Settje Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Christ. Wegener Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Gustav Wieting Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Brotfabrik Alex Reich Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Georg Wieting Bremen, 1. Wohngasse 10, Bremen

Georg Wieting

Bürgerverein Neuende.

Am zweiten Pfingstfeiertag:

Grosser Festball

im Saale des Herrn H. Neuh zu Neuengroden
wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind
Der Vorstand.

Achtung! Eldorado Ebkeriege. Achtung!

Schönstes Gartenlokal der Umgegend.
Aufmerksame Bedienung! Solide Preise!

Am 1. Pfingstfeiertag: Großes Frühkonzert
sowie Nachmittagskonzert, bei freiem Entrée.

Anfang früh 5½ Uhr, nachmittags 3 Uhr.

Es lädt freundlich ein

W. Ulich.

Ostiemer Hof (Post Heidmühle)

Inhaber: H. Jacobs

hält keinen in unmittelbarer Nähe der Bahnhofstation Ostiem, ca. 5 Minuten vom Barteler Geschäftsgegenen Golthof mit schönem Saal und Kegelbahn sowie voralig Fremdgästen allen Ausflüglern, Vereinen u. festens empfohlen. — frische und warme Speisen und Getränke. — Bei grösseren Vereinen vorherige Anmeldung erbeten.

Am 1. Pfingsttage: Früh- und Nachm.-Konzert.

Am 2. Feiertage: Ball.

Burg Kniphausen

Am ersten Pfingstfeiertag:

Grosse Konzerte

der Rüstringer Konzertkapelle

Direktion: C. Beilschmidt.

Anfang morgens 6 und nachmittags 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

C. Beilschmidt. Bundkiel.

Gemischte Marmelade

a Eimer (5 Pf.) 1.00 Mt., lose ausgewogen 1 Pf. 22 Pf.

Allerfeinste Marmelade Ia.

als Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer, Apfel
Aprikosen, Gemüse usw.

in Gläsern à 1 Pf., 50 Pf. pr. Glas.

Kronsbeeren, lose ausgewogen, 1 Pf. 30 Pf.

J. H. Cassens, Schaar und
Rüstringen, Peterstr. 42

Das Gewerkschafts-Fest

— in Varel —

wird auf den 23. Juli verlegt.

Die Kommission.

Bis Pfingsten extra billige Preise für
Sitz-, Liege- und Kinderwagen.

Hinrichs & Frerichs, Wilhelmsh. Str. 43.

Trauerbriefe etc. fertigt an Paul Hug & Co.

Oldenburg

Stastr. 23. Strastr. 23.

Bis Pfingsten!

Extra billiger Verkauf

in Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grosse Posten Herren-Anzüge
werden zu folg. billigen Preisen verkauft:

Mk. 16 19 22 24 27 30 36 42.

— Grosse Posten —

Jünglings- u. Knaben-Anzüge

Waschanzlige, Waschblusen
und Hosen ganz enorm billig.

Zur besond.
Beachtung! **Ausverkauf in Schuhwaren**
wegen Aufgabe des Artikels und
Vergrößerung der Abteil. Konfektion.

Alex Hirschfeld.

Restaurant zur Nordseestation Neuengroden.

Am ersten Pfingstfeiertag, morgens früh und nachmittag:

Konzert.

Gute Speisen und Getränke. Schnelle Bedienung.
Zu zahlreichem Besuch lädt ein

H. Reuss.

Deckers Mühlenhof.

Am ersten Pfingstfeiertag:

Früh-Konzert, sowie nachm. und abends Konzert.

Entrée frei. Kein Bierausschlag.

Es lädt ergebnist ein

Wilh. Decker.

Garten-Restaurant Siebethsbürger Hof.

Am 1. Pfingstnachmittag von 4 Uhr an:

KONZERT.

Ausdruck von Münchener, sowie von hellen und dunklen Bieren.
Zwei verdeckte Kegelbahnen, :: : Eigene Kärmel am Platze.

Große Wiese zum Abhalten von Spielen.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

W. Heinken.

Mariensieler Hafen.

Hält dem hochwohlgeblichen Publikum sowie Vereinen mein
Lokal, sowie Garten, Saal und Kegelbahn
bestens empfohlen. Hochachtungswoll

D. Gerdes.

Jeden Sonntag: ■■■ Ball.

Colosseum :: Bant.
heute Freitag abend:

Grosse Tanzmusik.

Es lädt freundlich ein
H. Sussbauer.

Achtung!

Restaurant Iken
am Krähenbusch.
Pfingsten! Pfingsten!

Grosses Garten-Konzert

mit Pfingstbaumfeier.

Taddikens

Garten-Etablissement,
Sande-Sanderbusch.
Am 1. Pfingstfeiertag

Früh-Konzert.

Es lädt freundl. ein
G. v. Taddiken.

Bahnhofs-Restaur. Ostiem.

Am 1. Pfingstfeiertage
von nachm. 3 Uhr ab:

Großes Garten-Konzert

Am 2. Pfingstfeiertage:

BALL.

Hierzu lädt freundl. ein
S. Klische.

Heidmühle.

Hölte Ausflüglern meine

Wirtschaft

mit schönem Garten
bestens empfohlen. 5 Minuten von
Bahnhof. Telefon-Mitsch.

Ed. Popken.

hotel Schüttling, Varel.

Am 2. Pfingsttage:

BALL:

Hierzu lädt freundlich ein
Borchers & Kunze.

Lindenhof Varel.

Am 2. Pfingsttage:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu lädt freundl. ein
H. Bohlen.

Nordenham.

Geschäfts-Gründung

Vom heutigen Tage an über ich
das Geschäft des vergangenen Schuh-
machers Hüncke in der

budwigstr. 10.

wetter. Es wird mein Betrieb
sein, meine werte Kundschaft aufs
beste zu bedienen.

Wenzel Brandt

Schuhmacher.

Nordenham.

Prima bestes Flomenjohmal

Pfund . . . 70 Pf.

Lauermann, Schlachter.

2. Beilage.
25. Jahrg. Nr. 128.

Norddeutsches Volksblatt

Sonnabend
den 3. Juni 1911.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Wilhelmshaven (Post, Peterstraße 22)
über den Monat Mai 1911.

Erschöpfungsliste:	25 (April 25)
Brüder:	344 (244)
Wiederholte Besuche:	24 (19)
(Abholungen bestellter Schriften werden nicht ausgewählt)	
Verhöndete Angelegenheiten:	370 (235)
Zwischen Schriftführern erledigt:	126 (93)
Ergebrachte Schriften (einschließlich 3 Schriftlicher Anträge):	125 (106)
Mitglieder der Gewerkschaften und Dienstleistungen:	— (1)
Zentrale Abteilung, Briefe u. c.:	24 (18)
Angänge (ohne Erläuterung):	21 (22)
Die verhandelten Angelegenheiten und Schriften betrafen die Gewerkschaften (Kammern):	
1. Arbeitnehmer-Sicherung:	48 (17)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	44 (15)
3. Wirtschaftliches Recht:	157 (28)
4. Strafrecht:	28 (3)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	81 (61)
6. Sonstiges:	12 (2)
	370 (126)

Das Sekretariat wurde aufgefordert von
Bürokratischen Behörden 269 mal
Bürokratischen Gewerkschaften 35 " "
Bürokratischen Personen anderer Stufen 15 "
Bürokratischen Personen anderer Stufen 14 "
Verhöndete, Sekretariate, Korporationen 1 "

344 mal.

Von den Belohnungen waren:
nur gewerkschaftlich organisiert 107
nur politisch organisiert 19
beides 51
177

Von den Belohnungen waren:
aus Wilhelmshaven 246
aus Oldenburg 42
aus sonstigen Orten in Oldenburg 48
aus sonstigen Orten in Preußen 6
aus dem übrigen Deutschland 1
344

Treimal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Aktionen 9 angelegt.

Zuden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär
Sprechstunde in Bremen ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im
Gebäude der Gewerkschaft (Wilhelm Böllmann).

Gewerkschaftliches.

Streik der Wäschearbeiterinnen in Bremen. Die organisierten Wäschearbeiterinnen reichten am 24. Mai bei den Unternehmern Lohnforderungen ein. Eine Antwort der Unternehmer erfolgte nicht. Montag den 29. Mai wurden 21 Arbeitserinner in einem Betriebe ausgeschickt, am darauffolgenden Tage legten die Arbeitserinner in einem anderen Betrieb die Arbeit nieder. Zwei Tage später ist in einem weiteren Betrieb von etwa 50 Arbeitserinner die Arbeit eingestellt worden. Die Lohnverhandlungen sind geradezu läufig. Die durchschnittliche Tagesschicht beträgt bei zehntägiger Arbeitsspanne 1,80 bis 2 M. Einige Unternehmer verlangen von den Arbeitserinner eine schriftliche Erklärung, daß sie aus dem Verbande der Schneider austreten sollten. Den Arbeitserinner, die diese Erklärung unterzeichnet wollten, wurde eine einmalige Gratifikation von einer Mark zugestellt.

Der Kampf der Metallarbeiter in Berlin. Aus Anlaß des Streiks der in den Eisenkontrollenbetrieben Groß-Berlins beschäftigten Arbeitserinner haben alle für diese Branche in Frage kommenden Arbeitgeber die Betriebsniedrigung erlassen, das vom 2. Juni d. J. an die Lieferung von Material für Eisenkonstruktion eingeführt wird. Es wird diese Einführung des Befreiung von Firmen bestimmt gemacht, die sich nicht am Streik beteiligt sind. Das Ganze macht den Eindruck, als wenn diese Firmen im Auftrage anderer handeln und den Streik zwar nicht erweitern wollen, aber das Kampfgebiet verschärfen, es gewissermaßen von der Metallindustrie abgrenzen wollen.

Wenn es uns auch gleichzeitig sein kann, mit welchen Mitteln leidet der Arbeitgeber operiert, so erscheint es doch recht zweifelhaft, ob die Baumeisterfirmen aus dieser recht durchsichtigen Manipulation hineinfallen. Es steht sehr, daß weder die geplante Maßnahme noch eine andere Maßnahme den Metallarbeiterverbund veranlassen werden, von der Weiterführung des Streiks Abstand zu nehmen. Der Streik wird nur dann aufgegeben, wenn die in Betracht kommenden Firmen den allgemeinen Anforderungen der Streikenden Rechnung tragen.

Aus dem Lande.

Sande, 2. Juni.

Der Diskontklub für Sande und Umgegend, alle Ver-

sitz, hält am Sonnabend, abends 8 Uhr, eine Versammlung im Vereinslokal ab. Die Tagesordnung ist eine wichtige, daher das Erstellen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Dangastermoor, 2. Juni.

Sozialdemokratischer Wahlverein. Auf die Sonn-

abend, abends 8½ Uhr im „Ältesten Bismarck“ stattfindende Versammlung sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht.

Barel, 2. Juni.

Die Friseurgeschäfte sind am ersten Pfingstferiertage geöffnet wie an den Sonntagen, am zweiten Feriertage da-
her geschlossen.

Das Gewerkschaftsfest wird auf den 23. Juli verlegt
und zwar auf Wunsch mehrerer Mitarbeiter.

Im Badeort Dangast sind bereits Gäste eingetroffen, sodass bereits hier ein reges Badesehen und Treiben herrscht. Auch wird Dangast in der letzten Zeit vielfach von Ausländern aus dem Binnelande besucht.

Gestern hatte es in den beiden letzten Nächten, so dass einige empfindlichere Gartengewächse Schaden gelitten haben. Auch die anhaltende Dürre hält die Früchte im Wachstum zurück.

Oldenburg, 2. Juni.

Das neue Schulgesetz. Das Ministerium macht bekannt, daß die nach dem Schulgesetz vom 4. Februar 1910 gemachten Mitglieder der Schulzonenstände nicht mehr durch die Amtmänner (Stadtmagistrate), sondern durch die Gemeindesvorstände mittels Geldbußes an Eidesstatt auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu verpflichten sind und eine förmliche Verpflichtung der übrigen Mitglieder der Schulzonenstände und der Mitglieder der Ortschulcommisionen nicht erforderlich ist.

Unglücksfall. Amlich wie gemeldet: Am 31. Mai 2½ Uhr nachmittags, ist auf dem weithin Ende des Bahnhofs Oldenburg der Rotenarbeiter H. wieder mit dem Abfischen von Gras beschäftigt war, von einer abgestoßenen Wagengruppe überschossen und sofort getötet worden. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Westerstede, 2. Juni.

Wooroorände sind mehrere im Ammerlande durch Unwetter entstanden. Im Garnthaler Woor wütet seit acht Tagen ein Feuer und greift immer weiter um sich, so dass mehrere Holzhäusern in Gefahr kommen. — Ferner hat in Woorster Woor das Feuer einen Umfang von 75 Hektar angenommen und hat bereits die östliche Grenze erreicht. Vermisst sind viele Jüdner. — Auch im Oldenweger Woor ist ein Feuer ausgebrochen, das rasend um sich greift.

Augustfehn, 2. Juni.

Großfeuer. Am Donnerstag morgen ist das Haus des Kaufmanns Martin Jantzen in der Nähe des Bahnhofs niedergebrannt. Bei dem heftigen Ortswind sprang das Feuer auch auf die in der Nähe liegende Tortfressabrik, die Blättergrube und den Bahnhofsschuppen über, welche ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Gleich nach 12 Uhr traf die telefonische Befehl erbetene Damwache der Eisenbahnstation in Oldenburg ein. Durch diese mühungsvolle Hilfe wurde eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindert.

Nordenham, 2. Juni.

Der Jugendbund Vormärts macht zu Pfingsten eine zweitägige Tour nach Bremen. Die Abfahrt erfolgt am ersten Feiertag morgens 7,20 Uhr mit dem Dampfschiff von dem Union-Anleger. Der Arbeitersangverein wird denselben Dampfer zu der Fahrt nach Bremen benutzen.

Berne, 2. Juni.

Eingedrohten wurde in der Nacht zum Donnerstag in den Stationärräumen. Die Einbrecher schleppen den Geldschrank aufs freie Feld, wo er erbrochen ist. Gerettet sind ca. 1200 M. Am Mittwoch abend brachte ein Fremde eine Kiste mit Schlossgeräte zur Aufbewahrung. Diese Geräte sind zum Schreddern des Geldschrankes benutzt, so daß angenommen ist, daß der Fremde auch mit dem Einbruch in Verbindung gebracht werden kann.

Emden, 2. Juni.

Arbeitniederlegung. Am Donnerstag legten sämtliche auf den drei hierigen Heizungsfabriken Großer Kursfähr, Eider, Fischerei und Döllart die Arbeit nieder. Der Tarif, der bisher bestand, läuft im August ab. Die Direktionen der Fabriken wollten auf die bisherigen Preise Reduktionen vornehmen und als die Arbeitler bis hierauf nicht einzogen, wurden die lehns-Mitglieder der Lohnkommission gefordert. Darauf erklärten sich die übrigen Arbeitler mit ihren gemusterten Kollegen solidarisch und legten sämtlich die Arbeit nieder. Auch die Nichtorganisierten schlossen sich ihnen an. Die Böttcher allerorts werden erwartet, Emden zu verlassen, dann sollte der Erfolg für die Böttcher nicht zweifelhaft sein, ja in den nächsten Tagen die Vogler auf den Fang ausgehen und Jäger gebraucht werden.

Die Maurerarbeiten an der Seeschleuse sind beendet. Sie sind von der Hamburger Firma Otto Scheffler für 1089055 M. hergestellt worden. Wie verlautet, soll im Laufe der Zeit eine staatliche Werft hier entstehen.

Gerichtliches.

Was nicht alles als Bekleidung angesehen wird. In Nr. 37 der „Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung“ in Niel erschien unter der Überschrift: „Die Rache des Rüttlingsgutes“ eine Note, worin mitgeteilt wurde, daß das Hauswirt „Tobje“ Lorenzen einem Mieter gefündigt habe, weil er Abmont der „Volks-Zeitung“ sei. Es stellte sich aber heraus, daß z. dem Mieter wegen anderer Vorwürfe gefündigt hatte. Die „Volks-Zeitung“ drohte also sofort eine Rüchtstellung, aber das gesagte Theodor Lorenzen nicht, er verlangte gerichtliche Söhne und strengste Privatflage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Volks-Zeitung“, Genossen Henrich, an. Durch die Begehung „Rüttlingsgutes“ und „Tobje“ führte er sich beleidigt. „Rüttlingsgutes“ wird der ehemalige Werkarbeiter und jetzige Müller Lorenzen nämlich deshalb genannt, weil er früher mal eine Wochenschrift unter seinem Namen herausgegeben hat mit dem Titel: „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis.“

Bild hinter die Rüttissen der sozialdemokratischen Partei. Diese Brochüre strotzte von Verleumdungen gegen die Partei und ihre Führer. Es stellte sich aber auch heraus, daß Lorenzen sein Nachwort aus einer Brochüre des Bundesversicherungsrates entnommen hatte. Das Schöffengericht ist Herr Lorenzen denn auch den Gefallen und verurteilte den Genossen Henrich zu hundert Mark Haftstrafe. Durch die Ausdrücke „Rüttlingsguter“ und „Tobje“ sollte die Rüttiger in der Öffentlichkeit herabgelegt werden. Die Bekleidung sei eine frivole und durch die Presse geschehen, deshalb müsse auf eine hohe Geldstrafe erkannt werden. — Man muß wirklich staunen, was von den Richtern nicht alles als Bekleidung angesehen wird, wenn sozialdemokratische Redakteure auf der Anklagebank sitzen. Wer hätte das wohl jemals geglaubt, daß es für jemand belegend ist, wenn man ihn kost Theodor in abfürzige Form „Tobje“ nennt, eine Bezeichnung, die hier im Raum allgemein üblich ist? Bei preußischen Richtern ist eben nichts unmöglich.

Bild hinter die Rüttissen der sozialdemokratischen Partei.

Diese Brochüre strotzte von Verleumdungen gegen die Partei und ihre Führer. Es stellte sich aber auch heraus, daß Lorenzen sein Nachwort aus einer Brochüre des Bundesversicherungsrates entnommen hatte. Das Schöffengericht ist Herr Lorenzen denn auch den Gefallen und verurteilte den Genossen Henrich zu hundert Mark Haftstrafe. Durch die Ausdrücke „Rüttlingsguter“ und „Tobje“ sollte die Rüttiger in der Öffentlichkeit herabgelegt werden. Die Bekleidung sei eine frivole und durch die Presse geschehen, deshalb müsse auf eine hohe Geldstrafe erkannt werden. — Man muß wirklich staunen, was von den Richtern nicht alles als Bekleidung angesehen wird, wenn sozialdemokratische Redakteure auf der Anklagebank sitzen. Wer hätte das wohl jemals geglaubt, daß es für jemand belegend ist, wenn man ihn kost Theodor in abfürzige Form „Tobje“ nennt, eine Bezeichnung, die hier im Raum allgemein üblich ist? Bei preußischen Richtern ist eben nichts unmöglich.

Aus aller Welt.

Neue Häuser auf Kosten der Feuerversicherungsgesellschaft.

Ein Brandknoten ist bei Gaalbach bei Niedwigsdorf. Dort sind in den letzten Jahren nicht weniger als 80 Häuser in Flammen ausgegangen, und obgleich zeitweilig vier Gendarmenwachmeister in dem Dorfe stationiert wurden, gelang doch niemals eine stämmige Wiederaufbau. Einiges Tages brannte das alte Wohnhaus eines Büdner, das abgebrochen werden sollte, in Abwesenheit des Besitzers nieder, und hielt dann die kleine Kind des Bewohners in den Flammen um. Nun stand der gebrochene Vater ein, daß er seinen Schwager mit der Brandstiftung beauftragt hatte. Es war dies der Tischler Meyer, der wegen dieser Tat zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Zugunsten der Strafe wurde auf 15 Jahre erhöht worden, da Meyer immer neue Brandstiftungen zugegeben hat, die von ihm im Auftrag anderer Befürchtet werden. Auch diese erhielten natürlich schwere Strafen. Bisher haben fünf Häuser und ein Büdner den Zorn für ihre Brandstiftungen erhalten. Meyer gehandelt auch ein, seine eigenen Häuser einzelnheit zu haben. Es ist kaum anzunehmen, daß damit die Reihe der Brandstiftungsprozeß erhöht sein wird. Meyer kann eine höhere Strafe als 15 Jahre nicht mehr erhalten, und so hat er die Folgen seiner Gesünden nicht mehr zu fürchten. Er-Vaalka beziffert heute fast durchweg neuerrichtete Häuser, da die 80 Gebäude von den alten Häusern nicht mehr viel übrig gelassen haben.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W. 25 Postdamerstr. 121 II) haben das 11. Heft ihres 17. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Hefts beträgt 50 Pg., vierteljährlich (6-7. Heft) 3 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Reparaturen in den Kloster und durch jede Postanstalt, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte (Auflösung unter Kreuzbund oder in geschlossenem Kreuzbund). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. — Aus dem Inhalt nennen wir: Willem Hubert Bleijen: Die Parteilage in Holland. — Eduard Steinlein: Ein Anlaß des Falles Lindemann. — Karl Seiwert: Politische Tendenzen in der Reichsversicherungsordnung. — Max Schoppe: Amerikanische Gerichtsverfahren und englische Arbeiterschutz. — Professor Dr. Gustav Freytag: Die sozialen Wohnverhältnisse des Deutschen. — Dr. Wilhelm Baumhauer: Die Schatzfrage. — Gewerkschaftsbewegung von Helm. — Ellumer. — Geschichte von Paul Rappmeyer. — Bildende Kunst von Rudolf Stern. — Dichtkunst von Max Hochdorf. — Landwirtschaft von Dr. Arthur Schulz.

Totale Strömungen in der deutschen Sozialdemokratie. Von Karl Rautsch, Preis 75 Pg., Vereinsausgabe 25 Pg. In seiner Begründung schreibt Genosse Rautsch über die Entstehung der sozialen Strömungen im Verlag der Buchhandlung Borwoldt, Berlin SW. 68, erschienenen Schrift:

Ende Februar d. J. befahlte eine Delegation belgischer Gewerkschaften Berlin, um Gewerkschaften und Sozialdemokratie Deutschlands zu überprüfen. U. a. forderten sie mich auf, ihnen verschiedene Dokumente über die sozialen Strömungen in unserem Lande zu halten. Ich habe dem einen solchen aus, den ich jetzt auch deutschen Lesern vorlege, da verschiedene Gewerkschaften meinten, meine ganze Zusammenfassung obwohl sie kein Interesse seien. Ich habe mich dann so unverzüglich und entschieden dagegen entschieden, daß ich sie nicht darüber informieren wollte, obwohl sie mir keinen Nutzen versprechen. Ich habe mich entschieden, sie zu verhindern, daß sie ihnen nicht bestätigt waren. Geredet hat vor einem so entscheidenden Wahlkampf, empfunden wie alle auf das mächtigste das Bedürfnis nach innerer Geschlossenheit. Aus diesem Bedürfnis ist auch vorliegende Broschüre geboren.

Zur Charakterisierung des Inhalts geben wir folgende Abberichtungen: 1. Passeierer — Eichenacher. — 2. Die Taktik der deutschen Sozialdemokratie. — 3. Versch. unbek. Taktiken zu ändern. — 4. Partei und Gewerkschaft. a) Die Generalversammlung. b) Passeierer und Maßnahmen. c) Die gewerkschaftliche Neutralität. d) Passeierer und Maßnahmen. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Reparaturen.

Geschichte der Revolutionen. Von Dr. A. Conrad, 50 Heft 20 Pg. Wahrscheinlich ein reich illustriertes Heft. Verlag Buchhandlung Borwoldt, Berlin SW. 68. Das nächste Heft ist jedoch erschienen. Abonnements — die jederzeit begonnen werden können. — nimmt jeder Zeitungsredakteur und Reparaturer entgegen; sie liefern auch auf Wunsch ein Probeheft gratis.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Bedient bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeiterschutzbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Euer Pflicht!



★ Feuilleton. ★

Marie, die Strohblechternin.

Erzählung aus dem Landleben des Kantons Freiburg.
Von P. Schobert. Deutsch von Ferdinand Thies.
(7. Fortsetzung.)

„Zuh nur gut sein, Schwester,“ lagte Leo, der die Schrein der Wittere richtiger zu beurteilen verstand, „wie werden uns Idioten bei Gelegenheit verwandern.“ Und sich zu Mariens Mutter wendend, fragte er: „Haben Sie vielleicht schon Ihre Adler- und Wiesenland für nächstes Jahr versprochen?“

„Nein, noch nicht.“

„Aun gut, ich werde dieser Tage zu Ihnen kommen. Wir könnten vielleicht die Sache miteinander abmachen?“

„Gewiß, ich will lieber mit Ihnen als mit irgend einem andern zu tun haben. Kommen Sie nur, wann Sie wollen.“

„Also auf Wiedersehen! Nochmals besten Dank für Ihre Hilfe.“

„Oh, nicht der Rede wert. — — Auf Wiedersehen!“

Marie und ihre Mutter beüßten sich, in ihre Wohnung zurückzukehren, während Leo mit einem Wagen ebenfalls den Heimweg antrat. Währenddessen war das Gewitter mit großer Hestigkeit losgebrochen und kaum hatte Leo sein Heu unter Daach, als der Regen in Strömen fiel.

„Meiner Treu!“ lagte Leo zu seiner Schwester, „ohne die Hilfe dieser beiden brauen Frauen wäre ich sicher nicht uniform Heu völlig eingeweicht worden.“

„Aa, da hätte ich am allerwichtigsten gedacht“, antwortete die Schwester. „Es steht doch wohl noch ein guter Aern in diesen Leuten.“

„So, glaubst du? Und was sagst du zu Marie? Sie ist untreitig das hübschste Mädchen im Dorf. Holt sie geschen, wie sie das Rehen führen kommt? Das gibt einmal eine läufige Haustfrau!“

„Aun ja, ich glaube schon. Es ist wirklich schade um das Mädchen. Sie macht auf mich den Eindruck einer ehrenhaften Person.“

„Schade? Wie meinst du das?“

„Dummer du! Naßlich wegen ihres Vaters.“

„So, also auch du urteilst so schroß? Wenn wirklich ihr Vater schuldig wäre, — und ich habe meine Gründe, an seiner Schulde zu zweifeln, — soll deswegen auch die Tochter dafür verantwortlich gemacht werden? Kann sie darum nicht so ehrenhaft wie jede andere sein?“

„Was hast du denn für Einfälle? Und dieser warme Ton? Bist doch nicht etwa in sie verliebt?“

„Wer weiß? Sie hat alle Eigenheiten, daß sich ein junger Mann in sie verlieben könnte.“

„Sich doch, du machst mich lächerlich! Aha, nun degreiste ich. Da habe ich ja so etwas hören hören; die Nachbarinnen flüsterten es sich zu. Holt die dreiwesten nicht Sireni gehabt mit den Alatschweibern, die am Badosendrinnen Waller holten? Meiner Treu! Sogar der Gemeinderat soll sich mit der Sache beschäftigt haben.“

„Ha, ha, das liegt mir an diesem Kindvorschlag, an diesem interessanten, engherzigen Gefindel! Diese Hornschädeln glauben wunder was vorzustellen, wenn sie an Festtagen, besonders an der Prozession, ihre großen dicken Voten in weißebaumwollene Handläden stecken und wie Deligenzen einparaderieren können. Eine laubreiche Rose das!“

„Saubor oder nicht lauber? Was kann dir daran liegen, daß du doch nicht Gemeindebürger bist! Und was hast du überhaupt mit diesem Mädchen zu schaffen?“

„So? Soll ich Marie etwa ungestraft von dieser elenden alten Magde angefeindet lassen, von diesen frechen Weiber, die der Annahme und Schmuck miteinander weiterrpielen, und das alles weil sie eine obrigkeitsliche Person sein will? Hat ihr dieses junge Mädchen irgend etwas zu rede geben?“

„Nein, nicht doch ich wüßte! Aber du hast alle Ursache, es mit dem Gemeinderat nicht zu verderben.“

„Ich habe die Sireni nicht angefangen. Vorum dilettieren sie uns fortwährend unter dem Vorwand, daß wir keine Gemeindebürger sind. Mag man diejenigen Einwohner ausweisen, welche der Gemeinde Schaden zufügen, aber solche nicht delästigen, die ihrer Strennen zahlen und sich ehrenhaft betragen. Ich werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sie zu ärgern, so lange sie nicht ausführen, was zu befehligen. Und gerade weil sie darüber in Wut geraten, daß ich mich für dieses junge Mädchen interessiere, werde ich nicht aufhören, ihrer Partei zu ergehn. Morgen geh ich ihre Verherrchen zu posaunen, und wenn ich sie noch so tener posaunen sollte, einzig und allein, um dem Lauben die Galle anzusäuern, der einer von ihrer Sorte ist.“

„Was? was Du willst, ich habe keine Ursache, die Bande in Sog zu nehmen. Doch jetzt will ich etwas zum Essen herriichten.“

„Ja, heile Dich, ich habe Hunger. Nach dem Essen wollen wir das Heu abladen.“

Während einer Anzahl Tage herrschte andauerndes Regenwetter, durch welches die zahlreichen Arbeiten in Feld und Wiese unterbrochen werden mußten. Die Landwirte waren hierzu nicht besonders erbaut, eine tödliche Langeweile demächtigte sich über sie; sie mußten mitansehen, wie schwer ihre Ernte durch den Regen litt und sahnen sich doch zur Unzufriedenheit verdammt in einem Zeitpunkte, wo kein Minut zu verlieren war.

Eine tagtägliche regelmäßige, wenn auch ungenußende Beschäftigung bildete die Belohnung des Vieles. Nachdem dies geschehen, sah man die Bauern, die Viefe im Munde, die Käse in der Faust, von Haus zu Haus gehen, jeden

Barometer prüfend und mit Ungeduld das geringste Anzeichen für eine Wenderung des Wetters erwartend. Aber nichts änderte sich. Der Regen fiel in seinem verzweifelt regelmäßigen langsamem Tempo.

Johann, der Müller, welcher Wasser nötig hatte, sagte, daß es mindestens 14 Tage regnen würde.

Die Bauern machten jeden Morgen einen Höllenlärm. Der Rheumatismus des alten Gurgon, welcher als der beste Wetterprophet des alten Gurgon, wußte, daß der Regen nicht mehr kommen würde, hatte seine Mutter geweckt und rief: „Haben Sie vielleicht schon Ihre Adler- und Wiesenland für nächstes Jahr versprochen?“

„Nein, noch nicht.“

„Aun gut, ich werde dieser Tage zu Ihnen kommen. Wir könnten vielleicht die Sache miteinander abmachen?“

„Gewiß, ich will lieber mit Ihnen als mit irgend einem andern zu tun haben. Kommen Sie nur, wann Sie wollen.“

„Also auf Wiedersehen! Nochmals besten Dank für Ihre Hilfe.“

„Oh, nicht der Rede wert. — — Auf Wiedersehen!“

Marie und ihre Mutter beüßten sich, in ihre Wohnung zurückzukehren, während Leo mit einem Wagen ebenfalls den Heimweg antrat. Währenddessen war das Gewitter mit großer Hestigkeit losgebrochen und kaum hatte Leo sein Heu unter Daach, als der Regen in Strömen fiel.

„Meiner Treu!“ lagte Leo zu seiner Schwester, „ohne die Hilfe dieser beiden brauen Frauen wäre ich sicher nicht uniform Heu völlig eingeweicht worden.“

„Aa, da hätte ich am allerwichtigsten gedacht“, antwortete die Schwester. „Es steht doch wohl noch ein guter Aern in diesen Leuten.“

„So, glaubst du? Und was sagst du zu Marie? Sie ist untreitig das hübschste Mädchen im Dorf. Holt sie geschen, wie sie das Rehen führen kommt? Das gibt einmal eine läufige Haustfrau!“

„Aun ja, ich glaube schon. Es ist wirklich schade um das Mädchen. Sie macht auf mich den Eindruck einer ehrenhaften Person.“

„Schade? Wie meinst du das?“

„Dummer du! Naßlich wegen ihres Vaters.“

„So, also auch du urteilst so schroß? Wenn wirklich ihr Vater schuldig wäre, — und ich habe meine Gründe, an seiner Schulde zu zweifeln, — soll deswegen auch die Tochter dafür verantwortlich gemacht werden? Kann sie darum nicht so ehrenhaft wie jede andere sein?“

„Was hast du denn für Einfälle? Und dieser warme Ton? Bist doch nicht etwa in sie verliebt?“

„Wer weiß? Sie hat alle Eigenheiten, daß sich ein junger Mann in sie verlieben könnte.“

„Sich doch, du machst mich lächerlich! Aha, nun degreiste ich. Da habe ich ja so etwas hören hören; die Nachbarinnen flüsterten es sich zu. Holt die dreiwesten nicht Sireni gehabt mit den Alatschweibern, die am Badosendrinnen Waller holten? Meiner Treu! Sogar der Gemeinderat soll sich mit der Sache beschäftigt haben.“

„Ha, ha, das liegt mir an diesem Kindvorschlag, an diesem interessanten, engherzigen Gefindel! Diese Hornschädeln glauben wunder was vorzustellen, wenn sie an Festtagen, besonders an der Prozession, ihre großen dicken Voten in weißebaumwollene Handläden stecken und wie Deligenzen einparaderieren können. Eine laubreiche Rose das!“

„Saubor oder nicht lauber? Was kann dir daran liegen, daß du doch nicht Gemeindebürger bist! Und was hast du überhaupt mit diesem Mädchen zu schaffen?“

„So? Soll ich Marie etwa ungestraft von dieser elenden alten Magde angefeindet lassen, von diesen frechen Weiber, die der Annahme und Schmuck miteinander weiterrpielen, und das alles weil sie eine obrigkeitsliche Person sein will? Hat ihr dieses junge Mädchen irgend etwas zu rede geben?“

„Nein, nicht doch ich wüßte! Aber du hast alle Ursache, es mit dem Gemeinderat nicht zu verderben.“

„Ich habe die Sireni nicht angefangen. Vorum dilettieren sie uns fortwährend unter dem Vorwand, daß wir keine Gemeindebürger sind. Mag man diejenigen Einwohner ausweisen, welche der Gemeinde Schaden zufügen, aber solche nicht delästigen, die ihrer Strennen zahlen und sich ehrenhaft betragen. Ich werde keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sie zu ärgern, so lange sie nicht ausführen, was zu befehligen. Und gerade weil sie darüber in Wut geraten, daß ich mich für dieses junge Mädchen interessiere, werde ich nicht aufhören, ihrer Partei zu ergehn. Morgen geh ich ihre Verherrchen zu posaunen, und wenn ich sie noch so tener posaunen sollte, einzig und allein, um dem Lauben die Galle anzusäuern, der einer von ihrer Sorte ist.“

„Was? was Du willst, ich habe keine Ursache, die Bande in Sog zu nehmen. Doch jetzt will ich etwas zum Essen herriichten.“

„Ja, heile Dich, ich habe Hunger. Nach dem Essen wollen wir das Heu abladen.“

Während einer Anzahl Tage herrschte andauerndes Regenwetter, durch welches die zahlreichen Arbeiten in Feld und Wiese unterbrochen werden mußten. Die Landwirte waren hierzu nicht besonders erbaut, eine tödliche Langeweile demächtigte sich über sie; sie mußten mitansehen, wie schwer ihre Ernte durch den Regen litt und sahnen sich doch zur Unzufriedenheit verdammt in einem Zeitpunkte, wo kein Minut zu verlieren war.

Eine tagtägliche regelmäßige, wenn auch ungenußende Beschäftigung bildete die Belohnung des Vieles. Nachdem dies geschehen, sah man die Bauern, die Viefe im Munde, die Käse in der Faust, von Haus zu Haus gehen, jeden

nen Röpken in acht Monaten acht Milliarden Kronen, Italien für 3½ Millionen Röpke elf Milliarden Lire und Rücken für 3½ Millionen Soldaten im ganzen 4½ Millionen Röpken auszugeben haben würde. Ein allgemeiner europäischer Krieg würde also allein den fünf großen Landmächten rund 50 Milliarden Mark Kosten verursachen, zu denen nun noch die Kriegsfolgen Großbritanniens und die Marinaneigungen der Drei- und Zweibundländer treten, so daß man mit einer Gesamtkosten von 80 Milliarden rechnen kann. Indien Delsaque darauf hinzuweist, daß gerade die besten und leistungsfähigsten Arbeiter den Betrieb der Landwirtschaft und die industrielle Produktion verloren geben würden und daß ein Land wie Frankreich 80 bis 85 vom Hundert aller Bewohnerungen in das Heer einsteilt, kommt er zu den Schlüssen, daß in Frankreich die meiste Bevölkerung arbeitslos werden würden und der Staat dann überhaupt nicht mehr auf den Eingang von Steuern rechnen könnte. Es würde bei einem allgemeinen Kriege der ganze Erdteil, Sieger sowohl wie Besiegte, einer schweren Erfüllung anteilhaft haben, den überlebenden Konkurrenten, Engländern und Nordamerikanern, nur die erschöpften Gelegenheiten bieten würde, den internationalem Handel auf Menschenalter an sich zu rechnen.

Weberstreik im Münsterlande.

Der Webstuhl ruht, —
Es ruht die siegreiche Hand,
Die schlägt ohne Unterlaß
Das Tuch und Kleidemantel,

Da ruht sein Schol,
Still ist es in den Gassen,
Das große Webeamt
Siegt einjam und verläßt.

Zur Arbeit ruht
Der Glotzen,
Jedoch in diesem Kampfe
Erklärt ihr Klug wie Hobn,

Der Weber nur
In großer Not,
Er betet still,
„Wohl gib uns Brodt!“

Vergebens wußt er Nehn,
Denn hier auf dieser Erden
Kann unter möglich Brodt
Nur noch eisernen werden.

Ein ehr'gen Kampfe nur
Kann Unrecht man bezwingen;
Das feinen Bunde
Kur beßeres erdingen.

Jetzt vor der Frühling
Durch die Lande zieht,
Gleicht in weiter Ferne
Das alte Weberei-Heil und -Lied.

Aus aller Welt.

Hinter den Kulissen der Ringkämpfe. Unter dem viertägigen Titel „Ringkampf und Schwedenkämpfen“ veröffentlichte der Ringkämpfer Wilm Wehrer, z. J. in Leipzig-Windelnau wohnend, vor kurzem eine Broschüre, die nicht allein in Sportkreisen, sondern auch darüber hinaus Aufsehen erregte. In einem Kapitel dieser Broschüre, über „Die größten Schleifer“, wurde einem der bekanntesten deutschen Ringkämpfer, Heinrich Eder aus Freiburg, nachgesagt, er sei der größte Pantoffelschleifer, den die Erde trage, er sei der größte Pantoffelschleifer und habe mit seinen Schwedenkämpfern weit über ein Billionen Gulden zusammengetrieben. Eder stellte wegen dieser Aussicht einen Ringkämpfer an, der unter möglich Brodt keinen Schwedenkämpfen stand, sondern auch darüber hinaus etwas sehr verdient. Kristoff Beleidigungsfrage, während Wehrer auf Grund einer von Eder erlassenen Zeitungsausschreibung erholte. Ein vom Vorsteher angebauter Vergleich schiedete. Wehrer gab an, er habe das, was in der Broschüre über Eder behauptet sei, zwar von dritter Seite gehört, es sei aber wahr; im übrigen habe er mit seinen verurteilenden Worten, die er selbst zog, sehr hart sein, unhaldbare Zustände unter den Ringkämpfern überhaupt treffen wollen. Das Leipziger Schriftsteller verurteilte Wehrer wegen öffentlicher Beleidigung zu 50 Guldenstrafe, 10 Tagen Gefängnis. Eder wurde in der Gegenklage freigesprochen.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend den 3. Juni.

Nürnberg-Wilhelmsbauen.

Gärtnerverein Dreyen, östl. Teil. Abends 8 Uhr bei Detlef. Verband der Schmiede. Abends 8½ Uhr in der Bürgerhalle. Verband der Maschinen- und Holzgewerbe. Abends 8½ Uhr im Hotel Metallarbeiter-Verband (Schlosser u. Schmiede). Abends 8½ Uhr bei Hauweland.

Sonntag den 4. Juni.

Metallarbeiter-Verband. Vorm. 10 Uhr bei F. J. Jansen. Gemeindeamt und Staatsarbeiter. Versammlung bei Osterhof.

Schiffahrt-Nachrichten.

am 1. Juni.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Berlin, nach New York, heute von Canna. Postd. Bremen, von Cuba, heute St. Gaberines passiert. Postd. Böhm., von Ostasien, gestern in Hongkong ankommen. Postd. Coblenz, nach Robe, gestern von Hongkong abgegangen. Postd. Köln, nach Brasilien und Galapagos, heute v. d. Mts. Postd. Bremen, nach Chile, gestern in Rio verankert. Postd. Brüssel, nach Alice, nach Ostasien, heute von Mems abgegangen. Postd. Signirungen, von Capo, heute von Antwerpen ab.

Hochwasser.

Sonnabend, 3. Juni: vormittags 5.37, nachmittags 5.48